Nr. 2. — Freitag, 3. Januar — **1896**

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Altstädtischer Graben 60 und Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt

Bürgerkrieg in Transvaal.

Der Präsident der südafrikanischen Republik, **Krüger**, hält gegenüber der Bewegung der „Uitländer" mit Entschiedenheit an seiner ablehnenden Haltung fest. Die überwiegende Mehrheit des Volksraad steht durchaus auf Seiten des Präsidenten. Immerhin ist von neuem darauf hinzuweisen, daß die gegenwärtige Krisis in Transvaal, weil sie von englischer Seite von innen heraus vorbereitet ist, wohl als die ernsteste angesehen werden muß, welche die südafrikanische Republik bisher zu bestehen hatte.

Der Kampf ist inzwischen bereits entbrannt, wie aus nachstehender Meldung hervorgeht:

Prätoria, 31. Dez. Eine 800 Mann starke bewaffnete Bande der „Chartered Company" ist mit 6 Maxim- und anderen Kanonen in Transvaal eingedrungen. Die Bande befindet sich bereits in der Nähe der Stadt Rustenburg und scheint nach Johannesburg vordringen zu wollen. Präsident Krüger hat sofort befohlen, das Weiterdringen der Aufrührer mit Waffengewalt zu verhindern; er hat einen Aufruf zur Vertheidigung an alle Bürger erlassen. Ein bewaffneter Zusammenstoß scheint unvermeidlich.

Die Lage in Transvaal wird immer drohender. In der Nacht zu Dienstag haben, wie aus Pretoria gemeldet wird, weitere 300 Bewaffnete der Chartered-Company die Grenze überschritten. Die Regierung ist entschlossen, die Freibeuter mit Waffengewalt zu vertreiben. Ein Zusammenstoß zwischen Boeren und der Chartered-Company wird erwartet. **In Johannesburg ist ein Aufstand ausgebrochen.**

Wie die „Times" aus Capstadt vom 30. Dez. meldet, erhielt Dr. Jameson am Sonnabend nach Mafeking einen von hervorragenden Einwohnern Johannesburgs unterzeichneten Brief, in welchem ihre Beschwerden aufgeführt werden und Dr. Jameson gebeten wird, zu Hilfe zu kommen; auf diesen Ruf hin hat Dr. Jameson mit 700 Mann in der Nähe von Mafeking die Grenze von Transvaal überschritten und Mittwoch früh 5 Uhr Malmami passirt.

Als die Nachricht von diesem Vorgehen des Dr. Jameson in London eintraf, telegraphirte der Staatssecretär für die Colonien, Chamberlain, sofort an Jameson, er solle zurückgehen, an den Präsidenten Krüger telegraphirte er, er erwarte, daß der Präsident alles thun werde, was er könne, um Feindseligkeiten vorzubeugen; ferner hat Chamberlain die Hilfe der britischen Regierung zur Erreichung eines friedlichen Ausgleiches angeboten. Gestern Nachmittag wurde in London eine officielle Mittheilung des Colonialamtes veröffentlicht, in welcher angekündigt wird, daß Chamberlain beständig bemüht sei, die Consequenzen des außergewöhnlichen Vorgehens Dr. Jamesons abzuwenden. Sir Hercules Robinson habe durch eine Proclamation Jamesons Handlungsweise gemißbilligt, und die britischen Unterthanen aufgefordert, dem Gesetz zu gehorchen und sich ruhig zu verhalten. Jameson und die Beamten seiner Begleitung haben den Auftrag erhalten, sich zurückzuziehen, und es ist zugleich die Hoffnung ausgesprochen, daß ein Zusammenstoß vermieden werde. Jameson habe aber beim Vorrücken die Telegraphenlinie unterbrochen. Chamberlain theilte mit, daß die britische Süd-Afrika-Compagnie aufgefordert ist, Jamesons Verhalten zu mißbilligen, und daß die Compagnie erklärt habe, daß sie von dem Vorgehen Jamesons keine Kenntniß hatte. Auch Cecil Rhodes, der Gouverneur der Capcolonie, habe erklärt, daß Jameson ohne sein Vorwissen gehandelt habe.

Auch die englischen Blätter beklagen die Vorfälle in Transvaal, halten es aber vor Eintreffen vollständigerer Berichte für unmöglich zu glauben, daß Jameson ohne gewichtige Rechtfertigung in Transvaal eingedrungen sei. Die Blätter führen einstimmig aus, diese Angelegenheit berühre keinen auswärtigen Staat und müsse zwischen England und Transvaal allein geordnet werden. Wenn der Präsident Krüger sich an den französischen und an den deutschen Consul gewendet habe, so habe er damit direct die Convention von 1884 verletzt. Die „Times" schreibt: „Wir werden in Transvaal keine fremde Intervention in irgend welcher Form zulassen."

Inzwischen hat auch die deutsche Regierung zu der Angelegenheit Stellung genommen. Wie die „Köln. Ztg." meldet, hat die deutsche Regierung die amtliche Anfrage an die englische Regierung gestellt, welche Schritte sie angesichts des Eindringens bewaffneter Banden aus einem englischen Schutzgebiet in Transvaal zu ergreifen gedenke, um den durch das Völkerrecht und die internationalen Verträge begründeten Rechtszustand wieder herzustellen.

Wir werden auf das Wesen und die Bedeutung dieser plötzlich zu solcher Bedrohlichkeit gediehenen Angelegenheit morgen des näheren zurückkommen.

*

London, 2. Januar. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Johannesburg vom 31. Dezember: Die öffentliche Meinung ist sehr stark erregt; zahlreiche Boeren reiten auf den Straßen umher. Als Sonnabend Abend im Theater bei der Aufführung von „Othello" die Musik Volksstücke und dann die Hymne von Transvaal spielte, entstand ein solches Geheul und ein so großer Lärm, daß die Musik vollständig übertönt wurde; der Skandal legte sich erst, als die Musik die englische Nationalhymne „god save the queen" anstimmte; das ganze Haus erhob sich und sang mit.

In einer Massenversammlung von Australiern erklärte der Vorsitzende, es sei nothwendig, zur Sicherheit berittene und Fußcompagnien aufzustellen. Zum Schluß wurde die Nationalhymne angestimmt. Ueber einige deutsche Speculanten, welche eine Petition an den Präsidenten in Umlauf gesetzt haben, in welcher sie ihn ihrer loyalen Unterstützung versichern, ist die öffentliche Meinung sehr erregt. Die Petition hat nur 20 Unterschriften gefunden.

Zur Verhaftung Hammersteins.

Der „Köln. Ztg." wird bestätigt, daß die Ermittelung und Ergreifung des Frhrn. v. Hammerstein lediglich auf Anordnungen der Justizbehörden unter Mitwirkung des Auswärtigen Amtes zurückzuführen sind. Die Thätigkeit der Polizei hat sich darauf beschränkt, daß der Minister des Innern der Justizbehörde auf deren Ansuchen einen Criminalcommissar zur Verfügung gestellt hat.

Die „Münch. N. Nachr." bestätigen die Angabe griechischer Zeitungen, daß Frhr. v. Hammerstein von Athen aus unter dem Namen Dr. Herbert für deutsche Blätter Berichte geschrieben habe, die eine außergewöhnliche Vertrautheit mit den griechischen Verhältnissen verrathen hätten. Selbstverständlich wird Niemand den Redactionen Vorwürfe deshalb machen können, weil sie in Unkenntniß der Person des Berichterstatters diese Berichte aufgenommen haben.

Aus **Athen** wird ferner telegraphirt: Die Oppositionspresse fährt fort in heftigster Sprache die Ausweisung Hammersteins aus Griechenland zu tadeln. Gegenüber diesen Schreiern, die aus allem politisches Kapital herausschlagen wollen, sei festgestellt, daß Hammerstein keineswegs mit Gewalt auf den Dampfer nach Brindisi gebracht, sondern selbst diese Route auswählte, weil jede andere ebenso aussichtslos war. Auf dem Schiff ist er ganz frei geblieben und nur der Polizei von Korfu befohlen worden, falls Hammerstein während des dortigen dreistündigen Aufenthaltes des Dampfers landen wollte, ihm dies zu verbieten. Die öffentliche Meinung scheint meist mit der Entscheidung des Ministers Skouses übereinzustimmen.

Was von den übrigen Mittheilungen über die Reise des Herrn v. Hammerstein, die durch die Blätter gehen, zutreffend ist, was nicht, ist schwer zu sagen. Das Meiste wird wohl in die Zeit vor dem 20. Sept., d. h. vor Erlaß des Steckbriefs fallen, denn daß der Flüchtling sich auf italienischem Boden der Ergreifung ausgesetzt haben sollte, ist zum mindesten unwahrscheinlich — man müßte denn annehmen, daß er geglaubt hat, der Regierung sei nicht viel daran gelegen, seiner habhaft zu werden. Demnach wird man auch der neuesten Meldung des Mailänder „Corriere della Sera", die italienischen Behörden hätten erfahren, die in Neapel weilende Frau Hammersteins erwarte den Besuch ihres Mannes, und sie hätten hiervon die deutschen Behörden benachrichtigt, keinen Glauben schenken. War es doch, obgleich Deutschland keinen Auslieferungsvertrag mit Griechenland hat, an sich schon für einen so vielen Leuten bekannten Mann, dessen Treiben in der Presse des In- und Auslandes Gegenstand lebhafter Erörterungen gewesen ist, ein schwer begreifliches Wagniß, sich in Athen unter den Augen des deutschen Gesandten anzusiedeln.

Die sensationelle Ergreifung Hammersteins scheint übrigens die Aufmerksamkeit auch solcher Kreise in erhöhtem Maße in Anspruch genommen zu haben, die sich durch die Zurückhaltung des Comités der „Kreuzzeitung" und dieses Blattes selbst hatten einschläfern lassen. Die Zuschriften an die Redaction des „Reichsboten", welche die Berufung eines conservativen Parteitages behufs Aburtheilung des Herrn v. Hammerstein in Anregung gebracht haben, sind in dieser Hinsicht charakteristisch. Daß der Vorschlag bei der Parteileitung keinen Anklang findet, versteht sich von selbst, denn der Parteitag würde sich nicht nur mit Herrn v. Hammerstein selbst, sondern auch mit dem Verhalten des Comités der „Kreuzzeitung" beschäftigen und die in Betracht kommenden Persönlichkeiten zwingen müssen, ihr Thun und Lassen zu rechtfertigen.

*

Freiherr v Hammerstein wird voraussichtlich nicht von der Strafkammer, sondern **vom Schwurgericht abgeurtheilt** werden. Unter den Urkunden, deren Fälschung ihm zur Last gelegt wird, befindet sich auch eine Bescheinigung, welche die Unterschrift eines Mitgliedes des Kreuzzeitungs-Comités trägt. Herr v. Hammerstein soll nicht nur diese Unterschrift, sondern auch die Beglaubigung des Amtsvorstehers gefälscht und mit einem ebenfalls gefälschten Siegel versehen haben. Dadurch erhält dieses Schriftstück den Charakter einer „öffentlichen" Urkunde, deren Fälschung eine Strafthat bildet, welche vom Schwurgericht abgeurtheilt werden muß.

Politische Tagesschau.

Danzig, 2. Januar.

Die Entziehung des Wahlrechts wegen Armenunterstützung wird in Deutschland sehr verschieden gehandhabt. Der deutsche Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit hatte eine Commission zur Berichterstattung über diese Verschiedenheiten eingesetzt, der jetzt Landrichter Dr. Aschrott-Berlin einen Bericht erstattet hat. Aschrott hält, der „Soc. Praxis" zufolge, eine reichsgesetzliche Beseitigung der bestehenden Willkür für nothwendig, aber nicht im Sinne einer Abschaffung der bestehenden Beschränkung. Er beschränkt sich darauf, gewisse Arten von Unterstützungen von der Wirkung des Wahlrechtsverlustes auszunehmen und schlägt dem Verein folgenden Beschluß vor:

„Der deutsche Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit erachtet den Erlaß eines Reichsgesetzes für erwünscht, welches die Bestimmungen im § 3 Nr. 3 des Reichstagswahlgesetzes vom 31. Mai 1869 wie folgt declarirt: 1) Für den Verlust des Wahlrechts kommt nur diejenige Armenunterstützung in Betracht, welche dem Unterstützten selbst oder einem alimentationsberechtigten Familiengliede desselben gewährt ist. 2) Die einem alimentationsberechtigten Familiengliede gewährte Unterstützung wird jedoch dem Familienhaupte dann nicht angerechnet, a. wenn das Familienglied sich bereits in thatsächlich selbständiger Stellung außerhalb des Familienhaushaltes befindet, b. wenn das Familienglied sich in Folge von Krankheit oder Gebrechen in voraussichtlich dauernder Verpflegung in einer Anstalt befindet. 3) Für den Verlust des Wahlrechts kommen diejenigen Unterstützungen nicht in Betracht, welche lediglich gewährt werden a. zu Erziehungszwecken, b. in der Form freier ärztlicher Behandlung, freier Verabreichung von Arzeneien und Heilmitteln. 4) Der Verlust des Wahlrechts tritt dann nicht ein, wenn die gewährte Unterstützung vor Auslegung der Wählerliste zurückgezahlt worden ist."

Im übrigen sollen die bestehen bleibenden Härten dadurch gemildert werden, daß die Armenverwaltungen nach Möglichkeit aus Stiftungs- und privaten Mitteln Fonds bilden, um in geeigneten Fällen aus ihnen statt aus öffentlichen Mitteln die Unterstützung zu gewähren.

* * *

Hammerstein und seine Freundin. Die Nachrichten über Frhrn. v. Hammerstein widersprechen sich zum Theil. Während z. B. der „Lokal-Anz." meldet, Hammerstein sei gefesselt worden, behauptet ein Telegramm des „Berl. Tagebl." aus Rom das Gegentheil. Nach dem erstgenannten Blatt haben die Frau und zwei Töchter Hammersteins ihn nach Corfu, Sizilien und Athen begleitet. Die Ueberführung nach Berlin wird entweder sofort durch den Criminalcommissarius Wolf oder später durch die italienischen Carabinieri erfolgen, und zwar direct ohne den sonst üblichen langen Aufenthalt der „regelmäßigen" Gefangenentransporte in Italien. Das Verdienst, Hammerstein verhaftet zu haben, kommt allem Anschein nach allein dem Criminalcommissarius Wolf zu.

Die Freundin des Verhafteten, **Flora Gaß**, wohnt seit Juli wieder in Basel bei ihrer Mutter, ihr Vater war Posthalter in Sissach; er ließ seinen beiden Töchtern eine gute Erziehung angedeihen und schickte sie in höhere Schulen. Anfangs der achtziger Jahre wurde er wegen Unterschlagung zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt; darauf zog die Mutter mit den Töchtern, aller Mittel entblößt, nach Basel und trat hier in die Secte der Herrnhuter, wo sie vorläufig eine bescheidene Unterstützung fand. Die Töchter nahmen untergeordnete Stellungen an. Flora war mehrere Jahre in der Expedition der „Schweizer Grenzpost". Als das Blatt im Jahre 1888 einging, begab sie sich nach Berlin, wo sie zu Hammerstein in Beziehungen trat. In diesem Sommer kehrte sie nach Basel zurück. Sie ist weder durch Schönheit noch durch geistige Gaben auffällig. Sie trägt ihre feinen Toiletten und ihren kostbaren Schmuck selbstgefällig zur Schau, verkehrt viel mit Schauspielerinnen und besucht fleißig das Theater.

* * *

Ahlwardt in Amerika Ueber die von ca. 200 Personen besuchte Versammlung vom 12. Dezember schreibt man der „Saale-Ztg.": Da die Polizei den unruhigen Verlauf der Versammlung vorausgesehen, hatte sie die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen. Es waren in dem Versammlungs-Saale etwa 50 Geheim- und 35 uniformirte Polizisten stationirt worden. Als der „Rector" aller Deutschen bald nach 8 Uhr in schwarzen Schwalbenschwanz und weißen Handschuhen die Rednertribüne betrat, wurde er von dem fast ausschließlich aus Gegnern bestehenden Publikum mit lautem Gezische, Gegrunze und Geheule und mit „Raus"-Rufen empfangen. Nachdem der Tumult sich einigermaßen gelegt, begann er dann seinen wiederholt unterbrochenen Vortrag über „das moderne Judenthum". Ein wüster Tumult, der schließlich in eine Prügelei ausartete und mit der Verhaftung eines der Betheiligten endete, zwang ihn zu einer längeren unfreiwilligen Pause. Während des Kampfes waren etwa ein halbes Dutzend faule Eier gegen die Redner-Tribüne geschleudert worden, die indessen ihr Ziel verfehlten und zu den Füßen des „Rectors aller Deutschen" niederfielen. Die Polizisten hatten endlich mit Hilfe ihrer Knüppel die Ruhe so weit wiederhergestellt, daß Herr Ahlwardt seinen Vor-

---

Auf der Grenzwacht!

Roman in zwei Bänden von **Ludwig Habicht**.

42) [Nachdruck verboten.]

Henri machte eine Bewegung, als wolle er sich die Ohren zuhalten. „Schwester, ich bitte Dich, verschone mich mit dem romantischen Unsinn. Wie kann ich, der ich selbst arm wie eine Kirchenmaus bin, daran denken, ein armes Mädchen zur Frau zu nehmen? Wollt' ich's selbst thun, ich bekäme gar den Consens nicht ohne den Nachweis des vorschriftsmäßigen Vermögens. Wie soll ich als deutscher Offizier eine Französin von geringem Herkommen und ungenügender Bildung heirathen? Ich leugne es ja nicht, Helene ist schön, sie ist liebenswerth, sie ist bezaubernd, es gab eine Zeit, wo ich mir das Leben ohne ihren Besitz nicht denken konnte; das ist vorbei; ich bin vernünftig geworden. Es wäre ein Unglück für mich, wie für Helene, wenn ich sie heirathen wollte; auch um ihretwillen darf ich es nicht thun."

„Sie wird gern die Armuth mit Dir theilen."

„Aber ich vermag nicht, arm zu sein", rief er heftig; „bedenke doch, wie ich erzogen bin. Es hat mir nie an etwas gefehlt; nie habe ich zu rechnen, nie mir Wünsche zu versagen gebraucht. Ich kann mich nicht in den Frohndienst für den Erwerb des täglichen Brodes spannen und mag auch keine Frau, deren höchster Ehrgeiz dahin geht, ein Mittagessen um wenige Pfennige herzustellen. Ehe ich eine solche Existenz wähle, schieße ich mir eine Kugel durch den Kopf."

Honorine mußte sich gestehen, daß Henris Worte manches Richtige enthielten, dennoch bäumte sich ihre ganze Natur gegen eine solche Lebensauffassung auf.

„Ich habe immer gehört, daß auch das Leben des unbemittelten Offiziers viele Einschränkungen und Entbehrungen mit sich bringt", sagte sie, „und begreife nicht, wie Du nach Deinen Aeußerungen diesen Stand wählen konntest."

Er trat ganz dicht an sie heran und flüsterte ihr ins Ohr: „Ich werde kein unbemittelter Offizier sein, sondern ein glänzendes Einkommen haben."

Sie riß die Augen weit auf und antwortete: „Was ist das nun wieder für ein Widerspruch? Ich verstehe Dich nicht."

„Ich heirathe ein hübsches, liebenswürdiges, wohlerzogenes Mädchen, die einzige Tochter sehr reicher Eltern", war Henris mit etwas unsicherer Stimme vorgebrachte Antwort.

Sie vermochte jetzt kein Wort mehr hervorzubringen und stand wie erstarrt. Er ergriff ihre Hand und zog sie zu sich auf's Sopha.

„Laß Dir Alles erzählen", sagte er, sie festhaltend, „Du mußt nicht glauben, das Alles sei im Handumdrehen gekommen. Ich kenne Clara Dollberg schon seit beinahe einem Jahre. Geheimrath Dollberg, ihr Vater, ist Professor an der Universität, sein Sohn ist mein Kamerad und hat mich in das Haus seiner Eltern eingeführt; sie sind Deutsche von Geburt, der Professor hält es für eine Mission, deutsches und elsässisches Element eng zu verschmelzen, man hat mich nicht undeutlich merken lassen, daß man eine Bewerbung um die Tochter nicht ungern sehen würde."

„Und Du bist darauf eingegangen?"

„Ich verhielt mich gerade nicht abweisend; Clara gefiel mir."

„Bis Helene kam.'

„Nun ja, das war ein Intermezzo. Jetzt bin ich zurückgekehrt, zum Glück hat Niemand in jenen Kreisen eine Ahnung von meiner Bekanntschaft mit Helene, es war sehr gut, daß Alles so geheim blieb; meine Werbung ist angenommen, an dem Tage, an welchem ich die Epauletten bekomme, wird die Verlobung veröffentlicht. Nicht wahr, liebe Schwester, Du siehst es ein, daß ich nicht anders handeln konnte, und stehst mir bei?" fügte er schmeichelnd hinzu.

„Ich?" fragte Honorine gekränkt und beleidigt; „wie so?"

„Du überzeugst Helene von der Nothwendigkeit, mich aufzugeben."

„Das hast Du mir zugedacht? Du fürchtest Dich vor ihr?"

„Sie ist so leidenschaftlich."

„Du hättest nicht mit dem Feuer spielen sollen; Du hast in des armen Mädchens Herzen einen Brand angefacht, der, fürchte ich, eine entsetzliche Verheerung anrichten kann."

„Du wirst ihn löschen; ich vertraue auf Dich", bat Henri mit seiner unwiderstehlichsten Miene.

„Ich hoffe, Du wirst noch anderen Sinnes werden", entgegnete sie ausweichend.

„Niemals! Niemals! Ich verlasse schon morgen die Wohnung. Warte, bis ich fort bin, und dann sage Du es ihr."

Er blieb trotz aller Vorstellungen fest bei seinem Vorsatz und ging, Dienstgeschäfte vorschützend, ihr und Helene den Tag über aus dem Wege. Am nächsten Tage schon bewirkte er in der That seinen Umzug nach einer Wohnung am Broglie. Nun vermochte Honorine den dringenden Fragen von Madame Schneider und den stummen, thränenvollen Bitten Helenens nicht mehr auszuweichen und sie sagte, daß Henri sich entschlossen habe, dauernd im Verbande der Armee zu bleiben, und daß er als deutscher Offizier keine Französin und überhaupt bei seiner Vermögenslosigkeit kein armes Mädchen heirathen könne. Sie brachte es jedoch nicht über's Herz, Helene zu sagen, daß er sich bereits mit einem reichen Mädchen versprochen habe.

Ihre Mittheilung brachte nicht die Erschütterung hervor, welche sie gefürchtet hatte. Madame Schneider, der Henri, seit sie wußte, daß seine Aussichten nicht mehr glänzend waren, als keine besonders wünschenswerthe Partie für ihre Nichte erschien, schickte sich mit großem Gleichmuth in die Thatsachen, und Helene glaubte einfach nicht daran.

„Es ist nur sein Edelmuth", sagte sie zwar weinend, aber doch mit strahlendem Gesichte; „aus Liebe zu mir will er auf mich verzichten, er fürchtet, mich in Sorge und Armuth zu stürzen, aber ich lasse nicht von ihm."

Sie schrieb ihm einen rührenden Brief, und als er ihr darauf durch einen Brief, den er an die Schwester richtete, die Antwort gab, daß er nicht anders handeln könne, daß es ihr und sein Lebensglück gefährden hieße, wolle er ihre Großmuth und Lebensunerfahrenheit benützen, um sie an sein Schicksal zu ketten, las sie daraus nur eine neue Bestätigung ihrer Behauptung.

„Er liebt mich und kann mich doch nicht lassen; er wird, er muß wiederkommen", sagte sie, und sie wartete. Es verging jedoch ein Tag nach dem andern. Henri Menetret ließ sich in der Küfergasse nicht wieder sehen.

(Fortsetzung folgt.)

trag fortsetzen konnte. Nachdem er auch die antikapitalistische Seite des Antisemitismus in seiner Weise beleuchtet hatte, kamen dann die Gegner zu Worte, die unter dem lebhaften Beifall der Versammlung seine albernen Ausführungen mit Leichtigkeit widerlegten. Wahrscheinlich hätte dieses Wortgefecht bis lange nach Mitternacht gedauert, wenn nicht um 11 Uhr das Gas ausgedreht und der Debatte ein dem Charakter der ganzen Versammlung entsprechendes Ende bereitet worden wäre.

* * *

Weibliche Fabrikinspectoren. Der ständige Ausschuß der zweiten hessischen Kammer hat im Gegensatz zu seinen früheren Anschauungen in einem Bericht über eine Eingabe der deutschen Frauenvereine sich für die Bestellung weiblicher Fabrikinspectoren im allgemeinen günstig ausgesprochen. Die erste hessische Kammer hatte bereits am 27. Mai d. J. die Einsetzung weiblicher Fabrikinspectoren ohne Einschränkung gebilligt. Der ständige Ausschuß der zweiten Kammer geht nicht so weit; er beantragt nur die Gewährung von Mitteln für die Ernennung weiblicher Assistenten der Fabrikinspectoren, die mit diesen gemeinsam die Fabrikbetriebe, in welchen Arbeiterinnen beschäftigt sind, überwachen sollen. Im preußischen Abgeordnetenhause hat die Commission beantragt, die Position der Frauenvereine der Staatsregierung nur als Material zu überreichen. In der Commission war man der Meinung, daß sich ein Bedürfniß zu einer Aenderung der jetzigen Einrichtung der Fabrikinspection in der Richtung der Petition nicht erwiesen habe. Von Seiten des Regierungsvertreters wurde zugegeben, daß weibliche Aufsichtsbeamte auf die Gestaltung der wirthschaftlichen und sittlichen Lebensbedingungen einen Einfluß ausüben könnten; diesem noch zweifelhaften Vortheil ständen aber unzweifelhafte Nachtheile gegenüber, die theils aus der Stellung des weiblichen Fabrikinspectors zu den Unternehmern, theils aus der Stellung der Arbeiterinnen zu dem weiblichen Fabrikinspector resultiren würden. Das technische Moment der Fabrikinspection würde bei weiblichen Inspectoren entweder ganz unberücksichtigt bleiben, oder doch in einer Weise vernachlässigt werden, daß daraus schwere Gefahren für die Arbeiterinnen entstehen müßten. Mit Rücksicht auf die Stellungnahme des hessischen Kammerausschusses zu der Angelegenheit wird man übrigens mit gesteigertem Interesse dem Ergebniß der Untersuchungen entgegen sehen dürfen, welche von Seiten des preußischen Handelsministers über die Resultate der in anderen Ländern angestellten Versuche mit der Einführung weiblicher Fabrikinspectoren angeordnet sind. Diese Untersuchungen erstrecken sich auf Frankreich, England, Nordamerika und Australien, und werden auch auf die Vorbildung der weiblichen Fabrikinspectoren ausgedehnt.

* * *

Identitätsnachweis für Getreide. Der Jahresbericht der Handelskammer zu **Hamburg** über das Jahr 1895 constatirt gleichfalls, daß die Aufhebung des Identitätsnachweises für Getreide ꝛc. günstig gewirkt hat, wie hinsichtlich der Hamburger Verhältnisse vom Verein der Getreidehändler bestätigt worden ist. Der Anregung, die Gewährung der Einfuhrscheine von einem Mindest-Qualitätsgewicht des auszuführenden Getreides (bei Weizen 755, bei Roggen 712 Gramm per Liter) abhängig zu machen, hat die Handelskammer widersprochen, weil nach Darlegungen auch auch landwirthschaftlichen Kreisen das deutsche Getreide vielfach nicht dieses Gewicht erreicht und weil das Gewicht allein kein unter allen Umständen zutreffendes Merkmal für die Güte der Waare ist.

* * *

Prinzenraub. Nach einer Meldung der „Agence Havas" aus **Neuenburg** sind zwei abessynische Prinzen, von denen der eine der Sohn Ras Dorghi, eines Onkels des Königs Meneliks, der andere der Sohn des Generalintendanten der Königin Taitan ist und die beide seit einem Jahre zu ihrer Ausbildung in Neuenburg weilen, am 24. Dezember von dem italienischen Agenten Migliorini mit Unterstützung eines Schoaners entführt worden. Beide Prinzen, an denen Menelik sehr hänge, seien am 27. Dezember in Italien bemerkt worden und seitdem verschollen. Aus Basel wird bestätigt, daß beide Prinzen aus Neuenburg mit Hinterlassung ihrer Papiere und ihres Gepäcks ohne Geldmittel verschwunden seien. Die Neuenburger Polizei hat eine Untersuchung eröffnet, die bis jetzt jedoch noch kein Ergebniß geliefert hat.

Der italienische Lehrer Migliorini, welcher des **Raubes der abessynischen Prinzen** beschuldigt wurde, hat, wie jetzt amtlich festgestellt ist, Neuenburg überhaupt nicht verlassen. Er begleitete am 24. Dezember die Prinzen, die er in der italienischen Sprache unterrichtet hatte, nach dem Bahnhof in Neuenburg, wo sich dieselben Fahrkarten nach Biel lösten.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Januar.

Die Reisen des Kaisers. Einer Zusammenstellung der **Reisen des Kaisers im Jahre 1895** entnehmen wir, daß der Kaiser während 159 Tagen fernab von Berlin und **Potsdam** weilte. Von den zum Theil sehr strapaziösen Reisen wurden 52 Tage zu Jagden in den verschiedenen Revieren verwandt. Folgende fürstliche Höfe wurden besucht: Oldenburg, Friedrichsruh, Weimar, Strehlen, Darmstadt und Karlsruhe; außerdem Wien, zur Beisetzung Erzherzogs Albrechts, Stockholm und der englische Hof. 37 deutsche Städte erfreuten sich des längeren oder kürzeren Aufenthalts des Monarchen.

Die Flucht des Rechtsanwalts Friedmann wird immer erklärlicher. Wie sich jetzt herausgestellt haben soll, habe derselbe **Wechsel gefälscht**; einer derselben, im Betrage von 20 000 Mk., sei heute fällig.

Die **Schulden** des verschwundenen Rechtsanwalts Fritz **Friedmann** werden auf eine Million geschätzt. Bis Ende voriger Woche waren in seiner Wohnung für 300 000 Mk. Pfändungen vorgenommen. Möbel für zehn vollständig eingerichtete Zimmer wurden gestern durch Gerichtsvollzieher abgeholt.

„Herr v. Hammerhahn und v. Lieberstein, Lieutenants a. D., zwei Edelste der Nation", so lautete der Titel eines Duetts, welches am Freitag die 8. Strafkammer des Landgerichts I in Berlin beschäftigte. Der Componist Herr B. Strzelewicz und der Verleger A. Hoffmann aus der Blumenstraße wurden wegen Beleidigung der Offiziere der deutschen Armee zur Verantwortung gezogen. Das Duett führt zwei Lieutenants a. D. vor, von denen der eine sich rühmt, Ehrenscheine nicht bezahlt, der andere eingesteht, nur einen reichen Juden angepumpt und gewisse Fonds erleichtert zu haben. Beide rühmen dann ihre „Schneidigkeit", spotten über „Kanaille in Civil" etc. und der gemeinschaftlich gesungene Refrain lautet immer: „Drum sind wir auch die Stützen von Staat, Altar und Thron, die Edelsten und Besten der ganzen Nation." — Staatsanw. Strähler hielt eine Beleidigung der Offiziere für vorliegend, da hier die beiden, noch durch die Namensbezeichnung mit bekannten Vorkommnissen in Verbindung gebrachten Offiziere offenbar als Typen für den im ganzen Offiziercorps herrschenden Geist hingestellt werden sollten. Er beantragte gegen Strzelewicz zwei Monate, gegen Hoffmann einen Monat Gefängniß. — R.-A. Heine führte dagegen aus, daß die Anklage unhaltbar sei. Das Couplet führe ja ausdrücklich zwei Lieutenants a. D. vor, die wegen Schulden beziehungsweise anderer Dinge den Dienst quittiren mußten. Es sei also gar keine Rede davon, daß sich die deutschen Offiziere mit diesen beiden Typen identificiren könnten. Der Vertheidiger verwies ferner auf einige Reichsgerichtserkenntnisse bezüglich der Collectivbeleidigungen und beantragte die Freisprechung. Der Gerichtshof schloß sich diesen Ausführungen an und sprach beide Angeklagte frei.

Herr v. Rottenburg. Am sichersten kann ein politischer Beamter auf Anerkennung rechnen, wenn er zurückgetreten ist. Nachdem es feststeht, daß der Unterstaatssecretär im Reichsamt des Innern, Herr v. Rottenburg, aus dem Reichsdienst ausscheidet, um als Curator der Universität Bonn zu seiner wissenschaftlichen Thätigkeit zurückzukehren, verkündet der „Vorwärts" einen neuen Sieg des Herrn v. Stumm und schreibt: „Ein Kenner unserer socialen Verhältnisse, ein Mann, überzeugt von der Nothwendigkeit einer energischen Angriffnahme der Arbeiterschutz-Gesetzgebung scheidet aus dem Reichsdienst." Aehnlich schreibt die „Kreuzztg.": „Sie bedauere doch lebhaft das Ausscheiden Rottenburgs aus dem Reichsamte. Mit stetig wachsendem Eifer hatte er (Rottenburg sich in die socialpolitischen Fragen unserer Zeit vertieft und vertrat mit Umsicht und Entschiedenheit die Nothwendigkeit der Fortführung socialer Reformen." Herr v. Rottenburg hat sich, wie erinnerlich, den besonderen Haß der Zünftler als Vertreter des Reichsamts des Innern bei der Handwerkerconferenz von 1893 zugezogen, in der er die Zwangsinnungen und den Befähigungsnachweis mit Entschiedenheit bekämpfte und sich auch durch die Drohung mit dem Uebergang in das socialdemokratische Lager nicht verblüffen ließ.

Stöcker hat auch in dem antisemitischen **„Verein deutscher Studenten"** an der Berliner Universität sein früheres Ansehen verloren. Wie die „Schles. Ztg." mittheilt, ist ein Antrag auf eine besondere Ehrung Stöckers abgelehnt worden, obwohl ein Redactionsmitglied des „Volk" als alter Herr des Vereins ganz energisch für Stöcker in's Zeug ging. Früher ist die Wahl Stöckers zum Ehren-Präsidenten des Vereins nur an dem Einspruch des damaligen Rectors Professor Pfleiderer gescheitert.

„Genosse" Hammerstein. In anarchistischen Kreisen hat der „Volksztg." zufolge die Verhaftung des Herrn v. Hammerstein eine lebhafte Discussion hervorgerufen. Man ist entrüstet. Die Entrüstung ist aber nicht wegen der Verhaftung hervorgerufen, sondern durch die Mittheilung, daß man v. Hammerstein als „Genossen" der Anarchisten ausgewiesen habe. Sie verwahren sich ganz entschieden dagegen, ihnen v. Hammerstein an die Rockschöße zu hängen, sie wollen öffentlich dagegen Protest erheben.

Durch eine umfangreiche Amnestie das Andenken an den 18. Januar 1871 feiern zu helfen, empfiehlt die „Volkszeitung".

Entziehung der Schulaufsicht. Vor kurzem wurde dem Pfarrer in Zerkow das Aufsichtsrecht über den Religionsunterricht in den Schulen der Parochie Zerkow entzogen. Der „Pos. Ztg." wird darüber geschrieben:

Der Schulinspector Dr. Rudenick fuhr nach Biesiadowo, um den neuen Lehrer N. in's Amt einzuführen. Unterwegs trat er beim Pfarrer W. ein und nahm ihn mit sich. Als Dr. R. in die Klasse trat, reichte er dem Lehrer schon von Weitem die Hand, und der Lehrer that dasselbe, um seinen Pfarrer zu begrüßen. Daraufhin sagte Pfarrer Wendland in Gegenwart der Kinder und der dem Schulvorstande angehörenden Bauern mit erhobener Stimme: „Ich kenne Sie nicht! Wie kommen Sie dazu, mir, dem Pfarrer, die Hand zu geben?" In ähnlicher Weise verfuhr Pfarrer W. auch mit anderen Lehrern. Kurz darauf ging N. zu Pfarrer W. zur Beichte. Letzterer soll ihm dabei in der gröbsten Form deswegen Vorwürfe gemacht haben, daß er es gewagt, dem Pfarrer die Hand zu geben. Er hätte diesem, als dem Stellvertreter Christi, im Gegentheil — die Hand küssen sollen. Dabei soll der Pfarrer die Lehrer Halbwisser u. s. w. genannt haben. Herr N. erzählte dies Vorkommniß seinen Collegen. Der Zerkower Lehrerverein berichtete, aufs äußerste entrüstet über diese Ausschreitungen des Pfarrers W. den Lehrern gegenüber, an die Regierung, und diese entzog dem Pfarrer W. die Aufsicht über den Religionsunterricht.

Breslau, 31. Dez. Der Redacteur **Galle** von der schlesischen **„Gerichts-Ztg."** ist wegen **Beleidigung** des Landgerichtsdirectors **Brausewetter** gelegentlich einer Besprechung des Prozesses Dierl zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden.

Kiel, 31. Dez. Redacteur **Ströbel** von der schleswig-holsteinschen **„Volks-Ztg."** ist heute von der Anklage wegen **Majestätsbeleidigung freigesprochen** worden. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängniß beantragt.

Leipzig, 31. Dez. Das Landgericht hat den vormaligen Redacteur der **„Leipziger Volksztg."** Simon **Katzenstein** wegen **Majestätsbeleidigung** zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der incriminirte Artikel enthielt eine Kritik über die Verurtheilung des socialdemokratischen Abgeordneten Liebknecht.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 2. Januar.

Wetteraussichten für Freitag, 3. Januar,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wenig verändert, strichweise Schneefälle, wolkig.

* * *

* **Neujahrstag.** Das neue Jahr begrüßte uns gestern mit einem geradezu ideal schönen Wintertage. Wehte auch die leichte Südbriese etwas frisch, so war doch die Temperatur nur mäßig kalt, der Himmel fast wolkenlos und es bot die blendend weiße, von hellem Sonnenschein beglänzte Winterlandschaft und das mit Eis dicht gefüllte Meer einen prächtigen Anblick. Da war denn die Zahl der winterlichen Ausflügler recht bedeutend und wer die 8 Minusgrad R. nicht scheute, hatte es da draußen wahrlich nicht zu bereuen.

Der Gottesdienst in den hiesigen Kirchen war sowohl am Dienstag Nachmittag wie gestern von Andächtigen sehr stark besucht. In verschiedenen Kirchen fanden zur Erhöhung der Feier musikalische Aufführungen statt. In der Oberpfarrkirche sang der St. Marien-Kirchenchor unter der Leitung des Herrn Jankewitz. In der St. Johanniskirche wurde bei dem Sylvester-Gottesdienst ein größeres geistliches Terzett unter Mitwirkung des Frl. Czerny vom hiesigen Stadttheater vorgetragen und beim gestrigen Neujahrsgottesdienst sang die genannte Dame nach der Liturgie mit schöner klangvoller Stimme die Mendelssohn'sche Kirchencomposition „Hör' mein Bitten." In der St. Bartholomäkirche brachte der neu gebildete Chor unter Herrn Otto Krieschens Leitung die große Doxologie von Bortnianski zur Aufführung.

* * *

* **Sylvesternacht.** Der Jahreswechsel vollzog sich bei 9 Grad Kälte, und das ist eine Temperatur, die auch in unserer nordischen Heimath nicht zum Verweilen im Freien einladet. Deshalb war es nicht zu verwundern, daß Dienstag Abend um 11 Uhr die Straßen ziemlich leer waren. Erst kurz vor Mitternacht strömten aus den dicht gefüllten Restaurationen die Leute nach der Langgasse hin. Kaum hatte die Rathhausuhr den ersten Schlag der Mitternachtsstunde gethan, da erschallte der Ruf: „Prosit Neujahr!" der sofort von allen Lustwandelnden aufgenommen und bis in die entlegensten Straßen weiter verbreitet wurde. Die Menge zog in althergebrachter Weise in der Langgasse auf und ab, doch die kalte Witterung machte sich bald geltend. Die Rufe wurden schwächer und schwächer und ehe die erste halbe Stunde im neuen Jahr verflossen war, hatten die meisten Passanten wieder die schützenden Räume aufgesucht, die sie nur ungern verlassen hatten. Die Sylvesternacht ist in diesem Jahre in aller Ruhe verlaufen, denn es ist niemand in derselben wegen Ruhestörung oder sonstiger Excesse verhaftet worden.

* * *

* **Geschäftliches.** Herr Geh. Commerzienrath Damme hat mit dem gestrigen Neujahrstage seinen Sohn und bisherigen Procuristen Herrn Paul Damme in seine seit 1859 bestehende Firma „R. Damme" als Theilnehmer aufgenommen. Activa und Passiva gehen auf die offene Handelsgesellschaft über, für welche auch die Procura des Herrn Richard du Bois bestehen bleibt.

* * *

* **Zum Centralbahnhofsbau.** Bei der Verdingung des in Fachwerk mit Mauersteinfüllung zu erbauenden neuen provisorischen Empfangsgebäudes auf dem Gelände des neuen Centralbahnhofes bei Bastion Heil. Leichnam ist Herr Architekt Gustav Kirsch Mindestfordernder geblieben und es dürfte demselben der Zuschlag ertheilt werden.

* * *

* **Geburten, Todesfälle etc. im Jahre 1895.** In den verflossenen 12 Monaten sind beim hiesigen Standesamt registrirt worden:

	Geburten.	Todesfälle.	Eheschließungen.
Januar . .	391	264	65
Februar . .	330	287	54
März . .	339	256	59
April . . .	362	315	129
Mai . . .	343	261	91
Juni . . .	333	281	55
Juli . . .	318	373	98
August . .	315	287	62
September .	355	269	74
Oktober . .	334	240	188
November .	313	265	119
Dezember .	369	272	66
Zusammen	4102	3370	1060

Die Zahl der Geburten war gegen das Vorjahr um 9 geringer, die Zahl der Todesfälle um 238 höher, die Zahl der Eheschließungen um 34 höher. Die Vermehrung der Bevölkerung durch mehr Geburten als Todesfälle betrug also 732. Im letzten Jahrzehnt war diese Zahl nur 1893 und 1889 etwas kleiner, 1894 betrug sie 979, 1892 1036, 1891 1130, 1890 900. Auffallend ist die starke Sterblichkeit im Juli; annähernd so groß war sie im Vorjahre im Monat August, während diesmal der August eine mittlere Stelle einnimmt. Im April des letztverflossenen Jahres starben 315, im April 1894 nur 251 Personen.

* * *

* **Westpreußischer Provinzial-Lehrerverein.** Für das laufende Vereinsjahr hat der Vorstand den Zweigvereinen folgende Aufgaben gestellt: 1. Eine **Gedächtnißfeier für Pestalozzi.** 2. Der Zeichenunterricht in der Volksschule. 3. Würde sich die Gründung einer Krankenkasse für Lehrer empfehlen? — Die Beantwortung der letzteren Frage soll bis zum 1. April d. J. im Vereinsorgane, dem „Preuß. Schulblatt", erfolgen, damit die Vertreter des Provinzial-Lehrervereins in die Lage kommen, auf dem zu Pfingsten in Hamburg stattfindenden deutschen Lehrertage die Meinungen und Wünsche der westpreußischen Lehrerschaft zum Ausdrucke zu bringen.

* * *

* **Garnison-Verpflegungszuschüsse.** Die Garnison-Verpflegungszuschüsse sind für das erste Quartal 1896 für die Garnisonorte des 17. Armeecorps pro Mann und Tag wie folgt festgesetzt: auf 10 Pf. in Strasburg; 11 Pf. in Konitz und Neustadt; 12 Pf. in Marienburg, Osterode, Soldau, Pr. Stargard und Stolp; 13 Pf. in Culm, Danzig, Graudenz, Marienwerder, Schlawe und Thorn; 14 Pf. in Mewe und Rosenberg; 16 Pf. in Dt. Eylau und Riesenburg.

* * *

* **Von der Weichsel.** Bei dem anhaltenden Frost treibt in der ungetheilten Weichsel fortdauernd starkes Grundeis in der ganzen Strombreite, das sich nur langsam fortbewegt. Das Wasser fällt. Ueber das Schicksal der in Polen im Eis eingeschlossenen Wasserfahrzeuge lauten die Nachrichten beruhigend. Es ist allen gelungen, so gesicherte Stellen zu erreichen, daß sie, wenn nicht besonders ungünstige Umstände eintreten, vor den Gefahren des Eisganges und des Hochwassers voraussichtlich geschützt sind.

Bei Culm findet jetzt der Weichseltraject nur bei Tage mit Dampfer statt.

Von heute Mittags wird aus Thorn telegraphirt: Das Weichseleis hat sich oberhalb der Eisenbahnbrücke theilweise zusammengeschoben. Sonst dicht

Der Sternhimmel im Januar 1896.

Ein Zeitabschnitt ist zu Ende gegangen, ein anderer hat begonnen. Das alte Jahr ist von dannen geeilt, ein neues ist heraufgezogen. Sind dann zwölf Monde dahingegangen, so haben wir wieder dasselbe Spiel. So geht's in diesem Leben in einem fort. Der Mensch ist nun einmal hier auf Erden an Raum und Zeit gewiesen, die beide er sich zurechtlegt. So begrüßte er gestern den Anfang eines Zeitraumes von 366 Tagen, der, so lang er auch erscheint, dennoch, wie das ganze menschliche Leben, der Ewigkeit gegenüber nichts ist als der Traum eines Augenblicks, und er selbst, der Mensch, der Unermeßlichkeit des Raumes gegenüber nur ein verschwindend kleines Etwas, das, hat es eine Spanne Zeit den Kampf um's Dasein geführt, in Staub zerfällt. Welcher Unterschied zwischen ihm und seiner Lebensdauer einerseits und dem All und der Ewigkeit andererseits! Dort eine fast in nichts aufgehende Winzigkeit, hier die unermeßlich weite Welt; dort ein Augenblick, hier die Ewigkeit. Dennoch gehört der Mensch auch dieser an. Von dem allmächtigen Baumeister aller Welten, der alles nach festen Gesetzen lenkt und leitet, der alles im Einklang erhält, — von diesem Geiste des Ewigen stammt des Menschen Geist. Weil dem so ist, darum muß auch dieser ewig sein. Ihn aber, von dem er ausgegangen, den Ewigen zu erfassen, dazu führt uns wahrlich nicht in letzter Stelle die Enthüllung des Planes der Schöpfung, die Erkenntniß des Weltalls, die Bewunderung der Königin des Tages, die Betrachtung des Gefährten der Erde und die Beobachtung der ihr Dasein aus unsagbaren Fernen uns verkündenden Mengen von Welten. In diesem Sinne möge sich unser Geist, unbekümmert um Eitelkeiten und Widerwärtigkeiten dieses Lebens, auch in der neuen Spanne Zeit dem Sternhimmel zuwenden und sich zu jenen lichten Sonnen und Planeten emporschwingen, die einträchtig und friedlich dahinziehen.

„Ihr Anblick giebt den Engeln Stärke,
Wenn keiner sie ergründen mag;
Die unbegreiflich hohen Werke
Sind herrlich, wie am ersten Tag."

Zwar langsam, aber immerhin merklich nimmt die Tageslänge im neuen Monat wieder zu. Es geht wieder bergauf. Die Sonne wendet sich dem Scheitelpunkt zu und der Tagesbogen, den sie am Himmel beschreibt, wird von Tag zu Tag länger. Das Tagesgestirn, das seit dem 22. Dezbr. im Zeichen des Steinbocks steht und am 20. Januar in das des Wassermanns gelangt, ist heute 19,6 Millionen Meilen von der Erde entfernt. — Der Mond ist Neumond am 14. und Vollmond am 30. In seiner Nähe befinden sich Jupiter am 2. und 29., Saturn am 10., Venus am 11., Mars am 12. und Merkur am 16. Letzterer kann in der zweiten Hälfte des Monats in SW. als Abendstern wohl bemerkt werden, besonders am 23., wo er erst um $6\frac{1}{4}$ Uhr zur Rüste geht. Immerhin aber ist die Auffindung des Planeten nicht leicht. — Venus leuchtet zwar noch als Morgenstern, doch nimmt die Sichtbarkeitsdauer im Laufe des Monats bis zu $1\frac{3}{4}$ Stunden ab. Si ist zur Zeit 18,28 Millionen Meilen weit von uns. — Mars, dessen Entfernung heute fast 47 Mill. Meilen beträgt, erscheint in SO. eine halbe Stunde vor Beginn der Dämmerung als Morgenstern; ist aber zur Zeit noch sehr lichtschwach. — Jupiter, gegenwärtig 87,5 Millionen Meilen entfernt, erreicht am 24. seine größte Helligkeit und steht der Erde am nächsten. Er ist die ganze Nacht hindurch zu sehen und geht an dem genannten Tage um Mitternacht durch den Meridian. — Saturn, dessen Abstand augenblicklich 208 Millionen Meilen beträgt, ist Morgenstern und erhebt sich am 1. um $3\frac{1}{2}$, am 31. schon gegen 2 Uhr früh in SO. — Auch Uranus, jetzt etwas mehr als 387 Mill. Meilen entfernt, kann als Morgenstern mit bloßen Augen, allerdings nicht leicht, bemerkt werden. Er erhebt sich am 1. um $4\frac{1}{2}$ Uhr früh und befindet sich das ganze Jahr hindurch im Skorpion. — Neptun endlich, über 600 Millionen Meilen weit, steht in den Zwillingen und kann, als Sternchen 9. Größe freilich nur mittels des Fernrohres, gesehen werden. — Hiernach sind im ersten Monat des neuen Jahres sämmtliche Planeten sichtbar, was nicht in jedem Januar der Fall ist.

Der Fixsternhimmel, der uns in den Januarabenden mit der ganzen Fülle seiner Pracht erfreut, bietet am 1. um 9, um 16. um 8 und am 31. um 7 Uhr folgendes Bild: In SO. funkelt Sirius, der hellste Fixstern, in O. Prokyon und in ONO. Regulus. Näher, d. h. höher als diese drei Sterne stehen die Zwillinge Kastor und Pollux, der Orion mit dem Jakobstab und den hellen Sternen Beteigeuze (oben links) und Rigel (unten rechts), endlich strahlt fast über uns, wie ein Rubin, Kapella in wundervollem Lichte. Südlich hiervon erblicken wir den gegen den Orion anstürmenden Stier mit Aldebaran und den Sternhaufen der Hyaden und der Plejaden (Siebengestirn), ein Bild, das zum Theil gerade jetzt culminirt. Westlich vom Meridian schimmert der räthselhafte Algol im Perseus, an welchen letzteren sich Andromeda lehnt. Der übrige Theil des Westhimmels ist jetzt arm an helleren Sternen. Still und langsam zieht in NO. der Wagen seine Straße dahin. Südwestlich von ihm begrüßt uns die freundliche Kassiopeja, die sich zum Theil in der Milchstraße heimisch fühlt. Zwischen beiden Bildern blinkt der Polarstern Kynosura, der nur noch 1 Gr. 14,8 Min. vom Weltpol entfernt ist. Nordwestlich von ihm endlich, tief unten am Horizont schleicht Wega im Bilde der Leyer dahin. Die Milchstraße steigt im O. empor und zieht sich erst westlich, schließlich südwestlich am Firmament dahin. Bei Deneb verzweigt sie sich. — Die hier genannten Fixsterne Aldebaran, Beteigeuze, Kapella, Prokyon, Regulus, Rigel, Sirius und Wega rechnet man zu den Sternen 1. Größe.

Mit Sternschnuppen in größerer Zahl pflegt uns in den Nächten des 2. und 3. Januar der Herkules zu überraschen. Dieses Bild steht in den Abendstunden jener Tage tief in N. Leider wird der Glanz der Erscheinungen diesmal durch Mondschein beeinträchtigt.

gedrängter Eisgang in der ganzen Strombreite bei 60 Centim. Wasserstand.

* * *

Kirchliche Statistik. Die katholische Bischofs-Diöcese Culm zählt nach der in diesen Tagen erschienenen Statistik pro 1896 gegenwärtig 678749 Seelen, welche sich auf 259 Pfarreien vertheilen. Die Zahl der Priester beträgt 379. Im Priesterseminar zu Pelplin befinden sich 88 Alumnen, eine Zahl, die seit Bestehen des Seminars noch nie erreicht worden ist. Die Zahl der Ordensschwestern ist auf 160 gestiegen. Davon entfallen auf sechs Häuser der Vincentinerinnen 80, auf zwei Häuser der Borromäerinnen 25, auf sieben Häuser der grauen Schwestern 45, auf ein Haus der Franziskanerinnen 10 Schwestern.

* * *

* **Verhütung von Unfällen beim Aussteigen aus den Personenwagen außerhalb der Bahnsteige.** In solchen Fällen, in denen Personenzüge ausnahmsweise ganz oder theilweise außerhalb der Bahnsteige halten und die Reisenden dort die Wagen verlassen müssen, ist, nach einem den Eisenbahn-Directionen zugegangenen Ministerial-Erlaß vom 21. Dezember, seitens der Schaffner beim Oeffnen der Wagenthüren zu besonderer Vorsicht aufzufordern und nöthigenfalls beim Absteigen in zuvorkommender Weise Hilfe zu leisten.

* * *

* **Militär-Verein.** Unter reger Betheiligung der Mitglieder und eingeladenen Gäste feierte der Verein Dienstag Abend im Café Moldenhauer sein übliches Sylvesterfest, das mit Concertmusik begann. Derselben folgten mehrere Chorlieder der unter der Leitung des Herrn Lutz stehenden Vereinsliedertafel. Nach einzelnen declamatorischen und gesanglichen Solovorträgen wurden Scenen aus „Alessandro Stradella", aus „Die Karlsschüler" und das Lustspiel „Der Einjährige und sein Putzkamerad" vorgeführt. Schließlich kam um Mitternacht eine dramatische Blüthe, betitelt „Jahreswechsel", zur Aufführung, worauf der Tanz begann.

* * *

* **Verunglückt.** Gestern Abend gerieth ein junger Mann auf der Mottlau in der Gegend der Krahnthorfähre auf eine nicht fest zugefrorene Stelle, wobei er einbrach. Er war bereits völlig erstarrt, als man ihn heraus zu ziehen vermochte. Man brachte ihn nach dem Stadtlazareth, wo er durch längeren Bemühungen in's Leben zurückgerufen wurde.

* * *

* **Sylvesterfest.** Der vor etwa vier Wochen neu gegründete „Langfuhrer gemischte Gesanverein" beging am Sylversterabend mit einigen Gästen sein erstes Fest, und zwar in dem kleinen Saale des Etablissements von Wittke, Café Jäschkenthal. Nach einer kurzen Ansprache seitens des stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Jantzen, aus welcher hervorging, daß der junge Verein z. Z. 24 active und einige inactive Mitglieder zählt, wurden einige Chorgesänge, Soli, Duette und Quartette in recht ansprechender Weise vorgetragen. Ein hieran sich anschließendes solennes Tanzkränzchen vereinigte die Theilnehmer sodann noch bis in späte Nachtstunde.

* * *

Hauscollecte. Dem Vorstande des Provinzialvereins für innere Mission ist seitens des Herrn Ober-Präsidenten die Genehmigung ertheilt worden, in der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober d. Js. eine Hauscollecte für die Zwecke der inneren Mission bei den evangelischen Bewohnern der Provinz Westpreußen unter der Bedingung abzuhalten, daß die Einsammlung der Geldbeträge durch Vermittelung der Herren Geistlichen mittels Sammellisten bezw. durch polizeilich legitimirte Erheber in einmaligem Umgange von Haus zu Haus stattfindet.

* * *

* **Fährbetrieb.** Der Nachtbetrieb der neuen Dampffähre bei Schiewenhorst ist jetzt nach den s. Z. in dieser Zeitung ausgesprochenen Wünschen dahin geregelt worden, daß das Uebersetzen nicht mehr zu jeder vollen Stunde, sondern wie bei allen fiscalischen Weichselfähren nach **Bedarf** geschieht.

* * *

* **Strafkammer.** Wegen Diebstahls hatte sich in heutiger Sitzung der Schneider Franz Niclas aus Abbau Czechin (Kr. Neustadt) zu verantworten. Er war am Abend des 1. Oktober in dem Kruge des Herrn Coßmann in Gartsch und hat dort getrunken, bis der Gastwirth auf kurze Zeit die Gaststube verlassen mußte. Diese unbewachten Minuten hat N. dazu benutzt, auf die Tombank zu klettern, die Ladenkasse zu öffnen und aus einer Kasseite ein Packet mit Geldscheinen und Silbergeld im Betrage von 230 Mk. zu stehlen. Sein Unternehmen war jedoch von einem anderen Gaste durch ein Fenster beobachtet worden; dem Bestohlenen glückte es noch, den Dieb zu fassen und ihm das Geld — nach längerem Verhandeln und Suchen, denn er hatte dasselbe bereits zum Theil vergraben und an seinem Körper versteckt — bis auf einen kleinen Rest wieder abzunehmen. Der Angeklagte gab die That zu, will dieselbe aber in sinnloser Trunkenheit begangen haben, die jedoch von den Zeugen nicht bestätigt wurde. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 6 Monat Gefängniß.

Der Schuhmachermeister Johann Urban von hier, der mit seinem Poggenpfuhl Nr. 8 belegenen Geschäfte in Concurs gerathen ist, hatte sich dann wegen Betruges zu verantworten. Am 30. Mai v. Js. erschien er bei dem Fleischermeister Lukowski, mit dem er vorher durch eine Mittelsperson in Verbindung getreten war, und er veranlaßte denselben zu der Hergabe eines Darlehns von 1500 Mk. zu 6 Proc. verzinslich. Als Sicherheit für dasselbe bot er Herrn L. eine auf 4500 Mk. lautende Hypothek auf das Grundstück Langfuhr Blatt 262. Die Rückzahlung sollte in einem Jahre erfolgen. Später holte sich Urban noch ein Darlehn über 100 Mark. Bei dem Concurse stellte sich heraus, daß die Herrn L. als Faustpfand gegebene Hypothek nicht einen Pfennig werth war, denn die Forderung war bereits bei der vorher abgehaltenen Zwangsversteigerung des Grundstücks Langfuhr Blatt 262 in voller Höhe ausgefallen. Herr L. ist durch diese Manipulation geschädigt; seine Forderung steckt noch in der Concursmasse, aus der er höchstens 20 Procent erhalten wird. Der Angeklagte gab zu, daß er von dem Ausfall der Forderung gewußt habe, doch habe er angenommen, die Hypothek habe auch Giltigkeit auf das Grundstück Langfuhr Blatt 291. Der Gerichtshof stellte den Thatbestand des Betruges fest, rechnete dem Angeklagten seine bedrängte Lage als strafmildernd an und verurtheilte ihn zu 4 Monat Gefängniß.

* * *

* **Feuer.** Gestern Abend wurde die Feuerwehr erst nach dem Hause Büttelgasse Nr. 6 und dann nach dem Grundstück Mattenbuden Nr. 16 gerufen, ohne jedoch in Thätigkeit treten zu dürfen, da sich beide Male blinder Lärm herausstellte.

* * *

Polizeibericht für den 1. und 2. Januar. Verhaftet: 20 Personen, darunter 1 Person wegen Diebstahls, 1 Arbeiter wegen groben Unfugs, 3 Personen wegen Trunkenheit, 3 Bettler, 13 Obdachlose. — Gestohlen: 1 Herrenhut mit den Buchstaben H. A. und 1 Schlips, 1 Portemonnaie mit 60 Mk., 2½ Tonnen Steinkohlen, 1 schwarzes Lederportemonnaie mit 1 Hundertmarkschein und ca. 40—50 Pfennigen Nickelgeld, 1 große weiße Gypsfigur, einen Knaben mit aufgeschlagenem Buche darstellend. — Gefunden: 1 goldener Manschettenknopf, abzuholen vom Schutzmann Herrn Hamann, Weidengasse 12 I, 1 Handlaterne, gez. K. D. St. T. 3. L. T. H. 28., 1 Pelzkragen, 1 blauer Mantelkragen, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Korallenohrring, 1 Schlüsselbund, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

H. Zoppot, 2. Jan. Der an der hiesigen Gemeindeschule vertretungsweise beschäftigt gewesene Lehrer Sakrzewski ist von der Regierung auf die neu gegründete zweite Lehrerstelle zu Schwarzwasser im Kreise Pr. Stargard berufen und wird dieselbe in diesen Tagen antreten.

E. **Zoppot**, 1. Jan. Um **6 Fischerboote mit 21 Mann Besatzung** herrschte hier mehrere Tage Beunruhigung. Sonntag Nachmittag waren sie auf Heringsfang ausgezogen und nicht zurückgekehrt. Telegraphische Anfrage in Hela ergab, daß sie wegen Weststurmes zwei Tage dort im Hafen Schutz gesucht, heute früh um 6 Uhr aber die Heimreise angetreten hätten. Da die ganze Bucht voll Eis war, dazu Nebel auf dem Meere herrschte, wurde an den Lootsencommandeur in Neufahrwasser die Bitte gerichtet, den Booten Hilfe entgegen zu schicken. Der Bitte wurde sofort durch Aussendung des Lootsendampfers zur Aufsuchung der bei Windstille und Nebel im Eise steckenden Boote entsprochen. Nach längerem Kreuzen gelang dem Dampfer die Auffindung von zwei großen und vier der kleinen Fischerboote, die er so nah als möglich dem heimischen Strande links vom Stege zuschleppte, während es zwei kleinen gelang, ohne Hilfe in der Gegend der Kinderheilstätte zu landen. Bei Mond- und Laternenschein fand in Gegenwart vieler theilnahmsvoller Zuschauer die Bergung des Heringsfanges statt, dessen Größe aber durchaus nicht den Mühsalen und Gefahren entsprach, mit denen er hatte erkauft werden müssen.

Marienwerder, 31. Dez. **Verhaftet** und dem Amtsgerichtsgefängnisse übergeben wurde der **Amtsdiener** von Marienfelde, Käsler. Gegen denselben besteht der Verdacht schwerer amtlicher Vergehen. K. ist bereits vor einigen Wochen seines Amtes enthoben worden. (N. W. M.)

Riesenburg, 1. Jan. Ein **jähes Ende** fand vorgestern der 52jährige Pferdeknecht Johann Pinkall aus Liebsee. P. begab sich auf einem mit zwei jungen Pferden bespannten Wagen nach Orkusch, um von da seinen Herrn, der einer Treibjagd daselbst beigewohnt hatte, abzuholen. Unterwegs trat eines der Pferde über den Sielen. Um die Ordnung wieder herzustellen, stieg P. vom Wagen, erhielt jedoch von dem muthigen Thiere einen so starken Schlag an den Kopf, daß er lautlos zusammenbrach und in wenigen Minuten seinen Geist aufgab.

Allenstein, 2. Jan. (Tel.) Bei einer **Treibjagd** in Dorothowo wurde der Fischersohn Schilitz durch einen Schuß am Kopfe und an beiden Unterschenkeln schwer verwundet.

Lyck, 31. Dez. Ein **seltenes Brautpaar** hat hier in der vorigen Woche vor dem Standesamt den Bund für's Leben geschlossen. Die junge Frau zählt 53 Lenze, der junge Ehemann, welcher zugleich der Neffe seiner Frau ist, hat deren 22 aufzuweisen; seine jetzige Gattin hat ihn seiner Zeit aus der Taufe gehoben, so daß er also jetzt Gatte, Neffe und Pathenkind seiner Frau geworden ist, aber durch die Heirath mit der Tante ist er auch sein eigener Onkel geworden. Der Vater des Mannes, früher Schwager der Frau, ist nun ihr Schwiegervater, zugleich aber auch der Schwager seines eigenen Sohnes.

Bromberg, 30. Dez. Das einzige **Braunkohlenwerk** im diesseitigen Bezirk, die Moltke-Grube bei Gorcirads, hat jetzt eine wichtige Neuanlage geschaffen. Es ist in einer Tiefe von 60 Metern ein neuer Schacht angelegt worden, größer resp. tiefer und auch ergiebiger wie alle bisherigen, während neue maschinelle Anlagen die Production in anderer Weise verbessern.

Vermischtes.

Ein 300jähriger Prozeß.

Ein in den Annalen der Rechtsprechung gewiß sehr seltener Fall ist das 300jährige Jubiläum eines Prozesses. In dieser — freilich nicht gerade beneidenswerthen — Lage ist in diesem Jahre die Marktgemeinde Burgsinn im baierischen Regierungsbezirk Unterfranken. Denn es geschah unter dem **21. Juni 1595, daß diese Gemeinde beim Reichskammergericht, das damals seinen Sitz in Speier hatte, gegen die Herren v. Thüngen** klagbar wurde und zwar wegen eines herrlichen Eichen- und Buchenwaldes von mehr als 8000 baierischen Tagwerk, dessen jetziger **Werth** sich wohl auf 2 **Millionen Mark** beziffern mag. Wenn sich auch begreifen läßt, daß bei dem hohen Werth des umstrittenen Waldes beide Parteien beharrlich den Besitz erstrebten, so muß man doch Achtung haben vor der unerschütterlichen Zähigkeit und dem Muthe dieser Bauern, die auch in der Zeit, da sie als Unterthanen der Herren v. Thüngen diesen nahezu auf Gnade und Ungnade übergeben waren, dennoch Jahrhunderte hindurch gegen sie zu prozessiren wagten, die trotz bitterer Armuth in festem Zusammenhalten Woche für Woche und Mann für Mann ihren „Prozeßsechser" zahlten, bis sie vorläufig als Sieger aus dem Streite hervorgingen und nun als beati possidentes dem Fortgange des Prozesses in relativer Gemüthsruhe zusehen können. Am Donnerstag wurde wieder in dieser Sache verhandelt. Es kam schließlich zur Vertagung bis zum 19. Juni 1896.

Die Elche.

In Norwegen sind 1894 nach amtlichen Berichten 1252 Elche erlegt worden, in Schweden im gleichen Zeitraum 1560. Bis September v. J. hatte Norwegen einen Elchbestand von ungefähr 4000 Stück. Erlegt wird in den letzten Jahren durchschnittlich ein Drittel des Bestandes. Außer in Schweden und Norwegen giebt es Elche noch in Finnland, Rußland und auch in Deutschland, aber in keinen anderen europäischen Ländern. Rußland giebt seinen Bestand auf 1000 Thiere an, die ihren Aufenthalt wesentlich in den Ostseeprovinzen haben. In Finnland sind die Elche nur spärlich, Deutschland hat 272 Stück. Gegenwärtig hat Norwegen den größten Stamm, der in den letzten 20 Jahren entstanden ist.

Eine Riesenwasserleitung.

Der Genfer See soll theilweise nach Paris geleitet werden! Die Riesenstadt an der Seine hat nämlich einen Fachmänner-Ausschuß nach Genf gesandt, der die Möglichkeit bezw. Art und Weise der Ableitung des Wassers aus dem Genfer See nach der Hauptstadt Frankreichs studiren soll, da in dieser Stadt ebenso wie in London die künstlichen Wasserleitungen den Bedarf der Einwohner nicht mehr zu decken vermögen. Die neue Riesenwasserleitung soll nun die Pariser mit täglich zwei Millionen Kubikmeter Trinkwasser versehen und bei einer Länge von 540 Kilometern 500 Millionen Francs kosten. Die Schweizer stehen diesem Project feindlich gegenüber, weil sie eine zu starke Entwässerung ihres Sees befürchten. Dieser Widerstand dürfte indeß, wie uns das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz mittheilt, nutzlos sein, da Frankreich das Südufer des Sees besitzt und dort machen kann, was es will.

Ueber ein eigenartiges Jubiläum

berichtet die „Neue Bad. Landesztg." aus **Mannheim** Folgendes: Ein hervorragendes Mitglied des Mannheimer Hoftheaterorchesters und ein Friseur haben bei einer Flasche Wein die Wiederkehr des Tages festlich begangen, an dem sie sich vor 25 Jahren gegenseitig mit Chassepot bezw. Zündnadelgewehr beschossen haben. Es war dies im Gefecht bei Longeau. Der Musiker stand als einjähriger Unteroffizier beim Regiment Nr. 34, während der Haarkünstler, ein geborener Elsässer, als Musketier beim 50. französischen Linien-Regiment diente. Nach der officiellen Depesche des Generals v. Werder vom 17. Dezember 1870 wurde der an Zahl stark überlegene Feind nach dreistündigem Gefecht in die Festung Langres zurückgeworfen und verlor 200 Mann, zwei Geschütze und zwei Munitionswagen, während der Verlust auf deutscher Seite nur 1 Offizier und 30 Mann betrug. Der Mannheimer Haarkünstler pflegt selbst über die große Retirade zu scherzen, indem er meint, er verspüre manchmal Schmerzen im Rückgrat; das müsse vom starken Springen von Longeau bis hinter die schützenden Mauern der Festung Langres herrühren.

Kleine Mittheilungen.

Professor Adolf Menzel hat ein bedauerlicher Unglücksfall betroffen. Am 23. a. M. benutzte er die Hintertreppe zum Aufgang nach seinem Atelier, glitt aus, rutschte einige Stufen hinab und trug neben einigen Hautabschürfungen eine Kopfwunde davon. Man hofft, daß er recht bald das Bett wird verlassen können.

Beuthen, 31. Dezember. Das der Firma Cohn gehörige, am oberschlesischen Bahnhof belegene **Petroleumlager**, sowie die anstoßenden der Firma Werft gehörigen **Speicher**, in welchen Colonialwaaren lagerten, sind heute niedergebrannt. Der Commis Lösch ist in den Flammen umgekommen.

Waldenburg, 31. Dezember. Die **Explosion schlagender Wetter im Wrangelschachte** ist angeblich durch Entzündung eines Schusses herbeigeführt worden. Von 50 Grubenarbeitern sind bisher **23 Todte** herausgeholt worden; 9 Schwer- und 3 Leichtverletzte sind in's Knappschaftslazareth geschafft worden. Weitere Förderungsarbeiten sind im Gange.

Rom, 31. Dezember. Privatdepeschen zufolge hat bei dem Dorfe Cidciano bei Nola am 28. Dezember ein sehr heftiges **Erdbeben** stattgefunden. Einige Personen sind getödtet und einige verletzt worden.

Standesamt vom 2. Januar.

Geburten: Maler Friedrich Wilh. Eick, T. — Schlossergeselle Eugen Grenzius, T. — Arbeiter Paul Rekowski, T. — Arbeiter Rudolf Tulpar, S. — Arbeiter Adalbertus Wischnewski, T. — Arbeiter Heinrich Radtke, T. — Kaufmann Hugo Drabandt, S. — Arbeiter Ferdinand Traeder, S. — Arbeiter Karl Pätsch, S. — Schlossergeselle Gottfried Engler, S. — Schmiedegeselle Otto Kratzke, S. — Thorschaffner Gottfried Basner, T. — Vicefeldwebel im Infanterie-Regiment Nr. 128 Ernst Kuhn, S. — Arbeiter Johann Bosch, T. — Buchhalter Selmar Gumbinski, S. — Schmiedegeselle Friedrich Buchholz, S. — Arbeiter Karl Helbing, T. — Unehelich: 5 T.

Aufgebote: Lehrer Eugen Baranowski und Anna Thiel, beide hier. — Hilfs-Fuß-Gendarm August Martin Neidhardt und Mathilde Rosalie Senger zu Schönwarling. — Töpfer August Otto Wendler und Clara Chedzinski, beide zu Culm. — Schiffer Gustav Lepke und Amanda Auguste Natalie Liedt zu Thorn. — Arb. Martin Tomaszewski und Angelika Przygocka zu Rakowitz. — Cigarettenfabrik-Werkführer Elias Georges Togias und Auguste Pauline Henriette Biesler zu Ohra. — Böttchergeselle Philipp Rahmel und Maria Harnack, beide hier.

Heirathen: Feuerwehrmann Julius Zielke und Mathilde Lehrke. — Schuhmachergeselle Paul Lietz und Bertha Weigle. — Arbeiter Julius Ferchow und Rosalia Schwohl hier.

Todesfälle: Hilfsheizer Albert Tucholski, 27 J. — Arbeiter Anton Grzenia, 46 J. — Frau Barbara Makowski, geb. Besewski, 51 J. — Frau Laura Münz, geb. Bobert, 65 J. — S. d. Meiers Friedrich Rogalski, 1 J. 5 M. — Frau Josephine Kling, geb. Bruchmann, 86 J. — Husar Gustav Reinhard, 22 J. — T. d. Arb. Robert Krause, 2 M. — S. d. Uhrmachers Franz Vollmershausen, 10 M. — S. d. Tischlerges. Anton Konkel, 2 J. — T. d. Schiffszimmerges. Julius Mond, 3 J. 9 M. — Arbeiter Andreas Waschnewski, 42 J. — Kgl. Rechnungsrath bei der Intendantur des 17. Armeecorps Emil Richter, 60 J. — Kgl. Regierungs-Secretär Julius v. Unruh, 59 J. — Wittwe Elisabeth Dahlmann, geb. Potratzki, 72 J. — Arbeiter Gustav Philipp, 44 J. — Arbeiter Johann Hesse, 38 J. — Unehelich: 1 S.

Danziger Börse vom 2. Januar.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	745—820 Gr.	118—147 ℳ Br.	Br. 142—146 ℳ, bez. 142 ℳ.
hochbunt	745—820 Gr.	113—147 ℳ Br.	
hellbunt	745—820 Gr.	111—145 ℳ Br.	
bunt	740—799 Gr.	110—144 ℳ Br.	
roth	740—820 Gr.	100—142 ℳ Br.	
ordinär	704—766 Gr.	90—138 ℳ Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 107 ℳ, zum freien Verkehr 756 Gr. 142 ℳ.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per April-Mai zum freien Verkehr 146½ ℳ bez., transit 112½ ℳ bez., per Mai-Juni zum freien Verkehr 148 ℳ bez., transit 113½ ℳ bez., per Juni-Juli zum freien Verkehr 149½ ℳ Br., 149 ℳ Gd., transit 115 ℳ Br., 114½ ℳ Gd.

Roggen loco ohne Handel, per Tonne von 1000 Kilogr. Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 111 ℳ, unterp. 76 ℳ, transit 76 ℳ.

Auf Lieferung per April-Mai inländ. 116 ℳ bez., unterpoln. 81½ ℳ bez., per Mai-Juni inländ. 117½ ℳ Br., 117 ℳ Gd., unterpoln. 83 ℳ bez. und Br., 82½ ℳ Gd., per Juni-Juli inländ. 119 ℳ Br., 118½ ℳ Gd., unterpolnisch 84 ℳ bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. kleine 632 Gr. 95 ℳ bez., russ. 653 Gr. 78 ℳ bez., Futter- 74½ bis 75 ℳ bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 92—103 ℳ bezahlt.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. loco russ. Winter- 153 ℳ bez. ord.

Kleesaat per Tonne von 100 Kilogr. roth 48—49 ℳ bz.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,25—3,55 ℳ, Roggen- 3,32½—3,35 ℳ bez.

Rohzucker stetig, Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 10,52½—10,60 ℳ bez., Rendement 75° Transitpreis 8,52½—8,60 ℳ bez. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 31. Dezember. Wind: S.

Angekommen: Liebenstein (SD.), Hashagen, Korsör, leer. — Odin (SD.), Munch, Hamburg, Güter.

Gesegelt: Jenny (SD.), Holm, London, Holz. — Carlos (SD.), Witt, Rotterdam, Holz und Güter. — Kattegat (SD.), Hernlund, Stockholm, Getreide. — Pax (SD.), Oetker, Köln, Güter.

1. Januar. Wind: S.

Gesegelt: Eglantine (SD.), Mowat, London, Holz. — Sophie (SD.), Garbe, Yarmouth, Getreide.

2. Januar. Wind: S.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bunte Chronik.

Edison als Massentödter.

Ein Londoner Blatt läßt sich ein angebliches Interview seines Berichterstatters mit Thomas Alva Edison über die Resultate seiner neuesten Erfindungen auf dem Gebiete der Kriegstechnik übermitteln. Der Correspondent suchte Edison in seinem Laboratorium zu Llewellyn Park auf und empfing dort von dem berühmten Elektriker folgende Informationen: „Es würde nur einer treibenden Veranlassung zum Kriege bedürfen, um eine Unmenge von Zerstörungsmitteln in Thätigkeit zu setzen, deren Wirkung die Welt in Erstaunen setzen würde. Die Nothwendigkeit einer offenen Feldschlacht zwischen zwei großen Armeen hat aufgehört. Eine Handvoll von Menschen kann ein Heer vom Boden wegfegen. Die Kraft, durch welche dies geschehen würde, ist die Elektricität. Wasser kann zu einer weit verheerenderen Waffe gemacht werden als Geschütze. Ich habe eine Maschine erfunden, durch welche es auf weite Entfernungen geschleudert werden kann, und Wasser, welches mit 5000 Volts geladen ist, würde eine Armee wie Spreu vor sich herfegen. Die einzige Frage ist, wie weit das Wasser geschleudert werden kann. Ich habe ferner eine Kabelleitung erfunden, mit welcher man eine belagerte Stadt umgeben kann, und die bei einem Ausfalle jedem, der die Kabellinie überschreitet, den Tod bringen würde, die aber dennoch so verborgen ist, daß ihr Vorhandensein unbemerkt bleibt. Ferner habe ich elektrische Ketten hergestellt, die auf eine vorrückende Armee abgefeuert werden. Sie sind von verschiedener Länge und mit einem Ende an die Drähte einer Dynamomaschine befestigt, während das andere Ende in Kanonen geladen wird. Wenn diese abgefeuert werden, wird die Luft sich mit diesen Ketten wie mit gigantischen Schlangen füllen, welche auf das vorrückende Heer niederrasseln. Endlich habe ich eine Dynamitkanone construirt, deren vier Mündungen eine Serie concentrischer Kreise bilden, und endlich eine Doppelkanone die eine Bombe 24 (engl.) Meilen weit werfen kann. Im Falle eines Krieges mit England — den ich nie zu erleben hoffe — würde ich meine ganze Kraft in den Dienst meines Vaterlandes stellen." Was sagt Lord Salisbury zu diesem Helfer Clevelands? Vielleicht dasselbe, was vorläufig der Techniker sagt, — nämlich, daß die angeblichen Erfindungen Edisons, so lange keine Einzelheiten über seine modernen Archimedes-Arbeiten vorliegen, nicht ernst zu nehmen sind.

Kaiser und Posten.

Als das Kaiserpaar am ersten Feiertage im Park von Sanssouci spazierte, spielte sich, wie Berliner Blätter erzählen, eine hübsche Scene ab. Der Posten am Hauptwege, da, wo der abgesperrte Theil beginnt, wurde bei dieser Gelegenheit vom Kaiser gefragt, ob er wohl Geschenke annehmen dürfe. Der Posten verneinte. „Aber", fuhr der Kaiser fort, „wenn ich etwas gebe, was dann?" „Auch dann nicht, wenn Majestät aber das Geschenk in's Schilderhaus legen, dann darf ich es nach Ablösung mitnehmen." Der Kaiser freute sich dieser Antwort und sagte, daß er jetzt eins hinlege. Er faßte in's Portemonnaie, legte ein Geldstück in's Schilderhaus und meinte, der Posten solle es nicht vergessen. Das Kaiserpaar ging weiter; da unmittelbar hernach die Ablösung kam, sahen Kaiser und Kaiserin sich um, ob der Posten auch das Geschenk mitnahm, was dieser selbstredend nicht vergaß. Der Kaiser hatte ein Zehnmarkstück gespendet.

Die Uebertragung ansteckender Krankheiten.

Paris, 31. Dez. Die Möglichkeit der Uebertragung ansteckender Krankheiten, wie Diphtheritis, Tuberculose, Typhus u. s. w. durch Bücher, die von Hand zu Hand gehen, scheint heute eine wissenschaftlich festgestellte Thatsache zu sein. Die Bakteriologen Cazal und Catrin haben neulich der medizinischen Akademie einige interessante Mittheilungen über diesen Punkt gemacht. Es ist ihnen gelungen, Meerschweinchen durch Einspritzungen von Bacillen zu tödten, die einige Zeit in Berührung mit inficirten Papierstücken gewesen waren. Die Injection der letzteren war vorher durch Anfeuchten mit eitriger, die Mikroben verschiedener ansteckender Krankheiten enthaltenden Flüssigkeit bewirkt worden. Die Gefahr, die mit dem Gebrauch von Büchern verbunden ist, welche durch Krankenzimmer gegangen sind, hat die beiden genannten Aerzte bewogen, nach einem geeigneten Mittel zur Desinficirung dieser Bücher zu forschen. Nach mehrfachen Versuchen sind sie übereingekommen, den Sterilisirungsapparat als den sichersten Weg zur gründlichen Zerstörung der im Papier verborgenen, Krankheit erzeugenden Elemente zu empfehlen. Diesem Verfahren könnten aber nur geheftete Bücher unterzogen werden, die Einbände gingen dabei zu Grunde. Um einen stichhaltigen Vorwand, gebundene Bücher, die man ja oft nicht wiederbekommt, nicht mehr auszuleihen, wäre man also fortan nicht weiter verlegen.

Hammersteins zukünftiges Quartier.

Das eine der beiden Zimmer im Moabiter kleinen Männergefängniß, welche, wie schon erwähnt, für den Frhrn. v. Hammerstein bereit gehalten werden, ist so groß, daß zur Zeit vier Betten darin Platz haben und es doch noch Raum für genügende Bewegung gewährt. Die Fenster gleichen allen gewöhnlichen Fenstern, nur daß sie von außen vergittert sind. Sie reichen von der Decke bis fast unmittelbar zum Fußboden hinab und gewähren einen vollen Ausblick auf den davor liegenden Hof des Dekonomiegebäudes, der mit einigen Bäumen bepflanzt ist. Das zu Nr. 14 gehörende kleinere Zimmer hat die Gestalt eines langgestreckten Corridors, ist aber ebenfalls durch ein großes Fenster hell und voll beleuchtet. Außer den Betten enthält das große Zimmer noch einen runden Tisch und zwei Kleiderschränke. Jeder, der Nr. 14 bezieht, wird auf den Vorzug aufmerksam gemacht, dessen er durch Ueberweisung in diese Zelle theilhaftig geworden sei, und jeder weiß auch, welche Vorgänger er an dieser Stätte gehabt hat.

Für Ablösung der Neujahrsgratulationen zu Gunsten des Armen-Unterstützungs-Vereins gingen ein:

Axt, Rentier. Anger, R. F. Argus, Adolf. Berenz, Emil. Brämer, Hermann. Bräutigam, Hermann. Bail, Stadtrath. Burg, W. Bischoff, J. Bodenburg (Schützenhaus). Bielewicz, Rechtsanwalt. Berger, Johs. Behrendt, Eduard. Domanski, Karl. Dahms, O. H. Dufke, Fräul. Davidsohn, Gust. Dan, Paul. Denzer, R. Droeß, C., Maler. Davidsohn, Heinrich. Dziekcarzik, Karl. Engler, G. O. Elsner, C. A. Ernst, Richard. Eisenack, Paul. Friedland, Rich. Dr. Friedrich, Oberlehrer. Fentzlaff, E. Fleischer, P. Fröse, F. Frenzl, Emil. Fuhrmann, Franz. Gelb, Zimmermeister. Gertzen. Gericke, Otto. Giese, Oscar, Grauert, Neufahrwasser. Gotthardt Ernst Gall, Rechtsanwalt. Dr. Herrmann. H., S. Habermann, F. A. Hybbenneth, Jul. Hesse, Theodor. Horn, Buchhändler. Hahn u. Löchel. Hoffmann, Leopold, Architekt. L. Haurwitz u. Co. Hodam, Robert. Hillger, Professor. Herrmann, Alb. Hoffmann, Herm. Heldt, Heinrich. Herrmann, Franz. Hannemann Heinrich. Hasse, Felix. Joachimsohn. Jantzen, Franz Jährling, Otto. Kafemann. Kawalki, Felix. Keyser, J. F. Klink, Gust. Kuckein, P. Krippendorff. Kuhnert, Franz. Kutschbach, Wilh. Keruth, Rechtsanwalt. Klawitter, J. W. Knobbe, J. F. Dr. Kreutz, A. Prof. Kiesielnicki, Kgl. Musikdirector. v. Knobelsdorf, Eugen. Kosch, F. Dr. Kohtz. Kuhne, Lehrer. Lebenstein, Jul. Lepp, Ed. Lukowski, C. A. v. Lettow, Oberbüchsenmacher. Münsterberg, Otto. Maske, Max. Mix, Landes-Hauptkassen-Kassirer. Maßmann, D. Meller & Henne. Frau Anna Momber. Müller, M. Millack, Mühle, Rudolf. Meyer, Rechtsanwalt. Meyer, Albert. F. A. Meyer u. Sohn. Mielenz, Heinrich. Neumann, Robert, Hauptzollamts-Assistent. Neumann, Albert. Nötzel, Eduard. Prochnow, Maurermeister. Perlbach, Ernst. Frl. Petri, Schulvorsteherin. Pape, Paul. Rickert, Heinrich. Rößler, Paul. Riese, Herm. Dr. P. Reimann, Oberlehrer. Rabe, Carl. von Rembowski, Leo. von Rembowski, Paul. Rosé, Director. Dr. Richter Nachf. Rothstein, Ph. Richter, Musikhdlg. Reimannn, Edmund, Dr. med. Reimann. Scheibke, C. Schüßler, E. Sauße, Carl. Scheibe, Johannes. Schneider, Kämmereikassenbuchhalter. Schütz, Stadtrath. Schmidt, Baurath. Schröder, Paul. Sebastian, Ludwig. Schröder, Hermann, Glasermeister. Sommer, Rudolf. Sadewasser, F. Sander, Georg. Schubert, Albert. Stengert, Alexis. Schubert, K. Dr. Scharffenorth. Salomon, Emil. Dr. Semon jun. und Frau. Salzmann, Karl, und Frau. Schmidt, Otto, Baumeister. Dr. med. Szubert. Staberow, Hermann. Staberow, Victor. Frl. Stelter, K., Wittwe Sommerfeld, Martha. Sammlung. Teßmer, Ludwig. Truppner. v. Tadden, A. Teßmer, Hermann. Upleger, R. A. Ulrich, A. Unruh, Ad. Vergien Carl. Vergien, P. Fr. Voigt, Stadtrath. Voigt, Hotelbesitzer, Volkmann, Hermann. Wilda, Theodor. Wichert, Rud. Wiehler, Fritz. Weide jun. Dr. Wallenberg, Adolf. Dr. Wallenberg, Theodor. Frau Dr. H. Wallenberg. Dr. Wolff. Wachowski A. L., Stadgebiet. Weykopf, Wilhelm, C. W. Ziehm, Alb. Zende, A. Zende, Jenny.

Bekanntmachung.

Bei der heute erfolgten Ausloosung der vierprocentigen Anleihescheine des Kreises Carthaus sind folgende Stücke gezogen worden: (115

Buchstabe A. Nr. 9, 10, 36.
Buchstabe B. Nr. 36, 76, 82, 91, 95, 149,
Buchstabe C. Nr. 52, 94, 135, 163, 165, 179,
Buchstabe D. Nr. 20, 28, 32, 51.

Die Inhaber dieser Scheine werden aufgefordert, den Nominalbetrag derselben vom 1. Juli 1896 ab gegen Einlieferung der Anleihescheine, der Anweisungen und der nach dem 1. Juli 1896 fälligen Zinsscheine von der hiesigen Kreis-Communal-Kasse, oder der Kur- und Neumärkischen Ritterschaftlichen Darlehnskasse zu Berlin, dem Bankhause Baum und Liepmann in Danzig, dem Bankhause S. A. Samter in Königsberg in Empfang zu nehmen.

Für fehlende Zinsscheine wird der Betrag von dem Kapitale in Abzug gebracht werden. Aus früheren Ausloosungen sind noch die Anleihescheine A. Nr. 34 und C. Nr. 15 und 17 rückständig.

Carthaus, den 21. Dezbr. 1895.

Der Kreisausschuß des Kreises Carthaus.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein.

Status am 31. Dezember 1895.

Activa.

Lombardbestände	M 11 233 880.
Wechselbestände	- 4 022 667.
Effecten	- 4 407 694.
Danz. Kämmerei-Kasse in Conto-corrente	- 20 000.
Hilfskasse do.	- 6 600.
Grundstück u. Inventarium	- 203 181.
Kassenbestand	- 302 676.
Restkaufgeld auf d. alte Grundstück hypothekarisch sicher gestellt	- 100 000.
Conto-Corrente-Conto	- 42 896

Passiva.

Actien-Kapital	M 9 000.
Depositen-Kapital	- 17 492 161.
Reservefonds	- 2 284 000.

Die Direction.

Mix. Robert Otto.

Aufruf.

Ein früherer Königsberger Student, Herr Dr. med. F. Lange in New-York, hat die Anregung zur Errichtung einer Anstalt gegeben, welche dazu dienen soll, die körperliche Ausbildung der hiesigen Studenten zu fördern und damit zugleich einen unbefangenen, mannhaften und vaterländischen Sinn unter ihnen zu pflegen.

Zur Verwirklichung dieses von Heimathliebe und Humanität getragenen Gedankens hat Herr Dr. Lange eine Stiftung gemacht, deren Werth mehr als 100 000 Mark beträgt. Da dieselbe aber nicht ausreicht, um eine Anstalt zu begründen, die für alle Gebiete der Gymnastik (Schwimmen, Reiten, Turnen, Fechten, Bewegungsspiele) gleichmäßig Gelegenheit und Anweisung bietet, so hat sich der Verein „Palaestra Albertina" seit mehreren Jahren bemüht, die hierfür noch fehlenden Mittel zu sammeln. Seine Erfolge sind nicht unbedeutend gewesen, bleiben aber hinter der aufzubringenden Summe soweit zurück, daß er zur vollständigen Erfüllung seiner Aufgabe noch vieler Jahre bedürfen würde.

Unter diesen Umständen hat Herr Dr. Lange in unbegrenzter Hingabe an seine Idee und aus dem Wunsche, möglichst vielen Generationen von Studenten unserer Hochschule, der Landes-Universität West- und Ostpreußens, den Nutzen der geplanten Anstalt zuzuwenden, sich bereit erklärt, einen Betrag von 250 000 Mark gegen 2 Prozent Zinsen herzugeben. Zugleich wünscht er aber ein Pfand dafür zu erhalten, daß sein Werk in der allgemeinen Theilnahme seiner alten Landsleute eine unwandelbare Grundlage gefunden habe, und hat daher an dies großartige Anerbieten die Bedingung geknüpft, daß der Verein „Palaestra Albertina", der zur Zeit 300 ordentliche Mitglieder zählt, bis zum 1. Mai 1896 deren mindestens 1000 aufweise.

Eine Anstalt, wie wir sie planen und wie sie noch nirgends in Deutschland besteht, wird nicht allein den hiesigen Studierenden nützen, die in ihr alle ritterlichen Künste üben und durch die Stählung und Veredlung des Leibes auch ihre geistige Gesundheit fördern werden, sondern sie wird weit über den Rahmen der Universität hinaus Segen stiften. Indem die Königsberger Studenten die in ihr gewonnene Erkenntniß der segensreichen Folgen verständiger und geregelter körperlicher Uebung auf Gemüth und Charakter in ihren Beruf mitnehmen, im Leben bethätigen und unter den heranwachsenden Geschlechtern verbreiten, werden sie dahin wirken, daß unser Volk in Zukunft immer gesunder an Leib und Seele werde.

Unter den Angehörigen Ost- und Westpreußens, an die wir uns hiermit wenden, giebt es, des sind wir gewiß, niemanden, der solches nicht wünschte; niemanden aber auch, dem nicht der Idealismus eines Landsmannes zu Herzen ginge, welcher sich jenseits des Oceans abmüht, um seiner alten Heimath nach seiner menschlichen und wissenschaftlichen Ueberzeugung zu nützen; niemanden endlich, der nicht mit Freuden bereit wäre, einen solchen Mann in diesem seinem Streben durch ein eignes Opfer zu unterstützen.

Wir sind daher überzeugt, den oben mitgetheilten Wunsch des Herrn Dr. Lange nicht vergeblich zur Kenntniß unserer Mitbürger gebracht zu haben, und zweifeln nicht, daß dieselben die hiermit ausgesprochene Bitte, dem Verein „Palaestra Albertina" beizutreten, in hinreichender Zahl gern und bald erfüllen werden. Die Beitrittserklärungen sind an den mitunterzeichneten Schatzmeister Herrn Consul Otto Meyer (Roggenstraße 25—26, Königsberg i. Pr.) zu richten. Der Jahresbeitrag der ordentlichen Mitglieder beträgt fünf Mark.

Der Vorstand des Vereins „Palaestra Albertina".

Dr. Baumbach, Oberbürgermeister von Danzig. **Dr. Max Berthold,** Arzt (stellvertretender Vorsitzender. **W. Bessel-Lorck,** Regierungs- und Baurath. **Dr. A. Bezzenberger,** ord. Professor (Vorsitzender). **Wilhelm Graf von Bismarck-Schönhausen,** Ober-Präsident der Provinz Ostpreußen. **Bon-Neuhausen,** General-Landschafts-Director (stellvertretender Schatzmeister). **R. Damme,** Geh. Commerzienrath und Obervorsteher der Kaufmannschaft in Danzig. **Dau-Hohenstein (Westpr.)** Hofbesitzer. **Graf Dönhoff-Friedrichstein.** **Pr. Dr. W. Fleischmann,** Geh. Reg.-Rath, z. Z. Prorector der Kgl. Albertus-Universität. **Staatsminister D. Dr. von Goßler,** Oberpräsident der Provinz Westpreußen. **Hoffmann,** Oberbürgermeister von Königsberg i. Pr. **Jaeckel,** Landesdirector der Provinz Westpreußen. **Otto Meyer,** K. K. österr.-ungar. Konsul (Schatzmeister). **Noske,** Oberlehrer (stellvertr. Schriftführer). **Hugo Scheu-Adl. Heydekrug,** Rittergutsbesitzer. **Dr. Udo Graf zu Stollberg-Wernigerode,** Oberpräsident z. D. **Störmer,** General-Landschafts-Syndikus. **Dr. von der Trenck,** Oberlandesgerichtsrath und Universitätsrichter. **Dr. R. Weyl,** Gerichtsassessor und Privatdocent (Schriftführer). **Wittrien,** Director des städtischen Realgymnasiums zu Königsberg i. Pr.

Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Danziger Stadttheater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Freitag, den 3. Januar,

11. Novität! Zum 2. Male: 11. Novität!

Die Kameraden.

Lustspiel in 3 Aufzügen von **Ludwig Fulda.**

Regie: **Max Kirschner.**

Personen.

Karsten, Architect	Max Kirschner.
Gertrud, seine Tochter	Rosa Lenz.
Dr. Egon Wulff	Emil Berthold.
Otto Hildebrand, Kaufmann	Ludwig Lindikoff.
Thekla, seine Frau	Fanny Wagner
Babette Seiler	Anna Kutscherra.
Frau Moebius, Wirthschafterin b. Karsten	Filomene Staudinger.
Anna / Therese — Schulkinder	Gretchen Kolbe. / Anna Lißowski.
Ein Portier	Hugo Schilling.
1. / 2. Droschkenkutscher	Bruno Galleiske. / Hermann Duske.

Ort der Handlung: Berlin.

Turn- und Fecht-Verein Danzig.

Winterfest der Männerabtheilung

am 4. Januar 1896, abends 8 Uhr, im großen Schützenhaussaale mit turnerischen und humoristischen Vorführungen:

Lebende Bilder, Barren- und Stabgruppen, Keulenschwingen, Marmorgruppen, Fechten, Barren- und Reckturnen u. s. w. (87

Eintrittskarten für Mitglieder 50 ₰, für Gäste 1 M bei Herrn Aug. Momber, Langgasse 60/61, und auf dem Turnplatz.

Der Vorstand.

Der praktische Landwirth.

Beilage zum „Danziger Courier".

Verlag von H. L. Alexander, Danzig.

Freitag, den 3. Januar 1896.

Kartoffelkraut als Futtermittel.

Wenn das Kartoffelkraut zur Fütterung benutzt werden soll, darf es nicht eher genommen werden, als bis es beginnt gelb zu werden; so lange es noch grün ist, findet aus ihm eine Stärkewanderung in die Knollen statt. Durch die Abkrautung wird daher der Knollenertrag um so mehr beeinträchtigt je früher jene erfolgt, ohne daß dafür das früher gewonnene, nur wenig nährstoffreichere Kraut einen entsprechenden Ersatz darböte.

Aber auch davon abgesehen, ergiebt, nach Damman, die Erfahrung, daß das frische grüne Kraut auch recht unangenehme Eigenschaften an sich hat, namentlich wenn es in der Blüte steht und die Samen unreif sind. Mag es kaum unzählige Male ohne jeden Nachteil verfüttert worden sein, immer drohen doch nach irgendwie erheblichen Quantitäten mindestens Leibschmerzen, Aufblähen und Durchfall, ja nicht selten treten sehr heftige Kolikanfälle auf, die Entleerungen werden übelriechend, und volle Empfindungslosigkeit des Patienten gesellt sich hinzu.

Bei Kühen wurde beobachtet, daß sie heftiges Zittern und taumelnden Gang bekamen; das eine Tier konnte sich nur mit knapper Not auf den Beinen erhalten, das andre stürzte zu Boden, trieb rasch tympanitisch auf und vermochte sich nicht zu erheben; dabei war nur der Puls frequent, der Herzschlag laut pochend und prallend und der ganze Körper eisig kalt.

Schweine zeigten nach der Fütterung von Kartoffelkraut Erbrechen, Konvulsionen und Steifigkeit, ohne aber daran zu sterben.

Mitunter tritt der Tod aber doch ein, und zwar bald direkt und schnell, bald durch Vermittelung der Blähsucht. In einem Fall hatte ein Ackerbürger in kaum zwei Stunden ein starkes zweispänniges Fuder nasses und schmutziges Kartoffelkraut an vier Kühe und vier Bullen verfüttert; sodann auf die Weide getrieben, stürzten zwei Kühe plötzlich zusammen, als sie kaum hundert Schritte von dem Gehöft entfernt waren. Die eine starb in wenigen Minuten, die andre lag wie vollständig gelähmt und erholte sich erst nach zwei Tagen. Auch die übrigen Tiere waren erkrankt, wenn auch in geringerem Grade; sie zeigten keinen Appetit, das Auge war glotzend, die Pupille erweitert, das Atmen geschah unregelmäßig, bald schleunig, bald langsam, der Puls war etwas aufgeregt, der Gang schwankend, und der Kopf wurde öfters krampfhaft zur Seite gezogen. Innerhalb vierundzwanzig Stunden waren die Tiere bis auf zwei wiederhergestellt. Inwieweit diese Erkrankungsfälle auf Rechnung des Solaningehalts des Krautes gesetzt werden dürfen, inwieweit auf die Gegenwart sonstiger Stoffe, ist bisher nicht festgestellt.

Außerdem kommt nach längerer Aufnahme sowohl, wie auch angeblich nach dem Einstreuen des Kartoffelkrauts, ein der Schlempemauke analoger Ausschlag mit Schwellung, Bläschen- und Schorfbildung an den Gliedmaßen der Rinder zum Vorschein.

Solche Thatsachen machen es klar, daß das frische Kraut höchstens nur in kleinen Mengen als Beigabe zum andern Futter gegeben werden darf; als alleräußerstes Quantum wird das von einem Drittel der Tagesration bezeichnet werden können.

Durch trocknen und noch sicherer durch einsäuern wird die schädliche Wirkung des Krautes erheblich abgeschwächt.

Es wird deshalb geraten sein, in den Jahren, in welchen es ausnahmsweise noch eine gute Beschaffenheit zu der Zeit besitzt, wo ein Zuwachs von Knollenmasse nicht mehr zu erwarten steht, durch abschneiden und einsäuern die Futtervorräte der Wirtschaft zu vermehren. Immerhin wird man auch dann noch in dem zu reichenden Quantum Maß halten müssen und die Ration nur etwa zu einem Drittel aus Kartoffelkraut bestehen lassen dürfen. Das Trocknen empfiehlt sich weit weniger, weil es in der späten Jahreszeit nicht wohl mit der nötigen Sorgfalt durchgeführt werden kann.

Auf die Anwendung von Salz zum Einsäuern kommt es nicht wesentlich an. Ob es besser ist, davon Gebrauch zu machen oder nicht, darüber liegen Erfahrungen nicht vor.

Die Bestimmung des Fuselöls.

Die Bestimmung des Fuselöls erfolgt durch Ausschüttelung mit Chloroform. Man bestimmt das spezifische Gewicht des Branntweins mit der Westphalschen Wage und entnimmt aus den Alkoholtafeln von Hehner den zugehörigen Alkohol-Volumenprocentgehalt. Die Verdünnungstabelle I lehrt dann, wieviel Kubikcentimeter Wasser zu 100 Kubikcentimeter Branntwein zuzusetzen sind, damit ein Branntwein von 30 Volumenprocenten entstehe. Man mißt zu diesem Zweck 100 Kubikcentimeter des Branntweins in einem Maßkölbchen bei 15,5 Grad Celsius ab, gießt den Inhalt in eine 300 bis 400 Kubikcentimeter fassende Flasche, läßt die aus der Tabelle I sich ergebende Menge Wassers aus einer Bürette zufließen, wobei etwa 50 Kubikcentimeter Wasser zum ausspülen des 100 Kubikcentimeter-Kölbchens dienen, schüttelt um und verstopft die Flasche, kühlt sie auf 5,5 Grad Celsius ab und bestimmt von neuem das spezifische Gewicht mit der Westphalschen Wage. Der aus diesem sich ergebende Alkoholgehalt ist sehr nahe gleich 30 Volumenprocent; ist er höher als 30, so entnimmt man aus der Tabelle I die zuzusetzende Menge Wasser; ist er niedriger als 30, so giebt Tabelle II die Anzahl Kubikcentimeter absoluten Alkohols an, die zu 100 Kubikcentimeter des verdünnten Branntweins zuzusetzen sind. Mit dem nunmehr 30 Volumenprocent enthaltenden Branntwein füllt man 200 Kubikcentimeter-Kölbchen und bringt dieselben auf 15,5 Grad Celsius: alsdann werden 2 Schüttelapparate, wie sie zur Bestimmung des Fuselöls verwendet werden, in zwei mit Wasser gefüllte Glascylinder gesenkt; sodann wird das Kühlwasser auf 15,5 Grad Celsius eingestellt. Darauf gießt man in jeden der Schüttelapparate 20 Kubikcentimeter Chloroform von 15,5 Grad Celsius und stellt dasselbe genau auf den untersten die Zahl 20 tragenden Teilstrich, gießt dann je 100 Kubikcentimeter des auf 15,5 Grad Celsius gebrachten Branntweins in jeden Apparat, läßt aus einer Bürette 1 Kubikcentimeter Schwefelsäure vom spezifischen Gewicht 1,286 zufließen, verstopft die Apparate und läßt sie zum Ausgleich der Temperatur 5 Minuten in dem Kühlwasser schwimmen. Dann nimmt man einen Apparat heraus, läßt durch umdrehen den ganzen Inhalt in den birnenförmigen Teil des Apparats fließen, schüttelt 150 mal kräftig durch und bringt ihn in das Kühlwasser zurück; ebenso verfährt man mit dem 2. Apparat. Das Chloroform sinkt sehr rasch zu Boden; kleine in der Flüssigkeit schwebende Chloroformtröpfchen bringt man durch neigen und umherwirbeln zum niedersinken. Der Stand des Chloroforms in der graduierten Röhre wird abgelesen. Zur Berechnung des Fuselölgehaltes des Branntweins aus dieser Ablesung muß die Volumenvermehrung des Chloroforms durch reinen, fuselfreien Alkohol bekannt sein; man bestimmt dieselbe in der Weise, daß man mit dem besten, sogen. „neutralen Feinsprit" genau in der beschriebenen Weise verfährt und den Stand des Chloroforms notiert. Wegen der prinzipiellen Bedeutung dieses Versuches mit reinstem Branntwein ist der Alkoholgehalt mit möglichster Genauigkeit auf 30 Volumenprocente zu bringen; auch die Ausschüttelung in jedem Apparat 3—5 mal zu wiederholen. Dieser Versuch mit reinem Alkohol muß für jedes neue Chloroform und jeden neuen Apparat wieder angestellt werden; so lange dasselbe Chloroform und dieselben Apparate in Anwendung kommen, ist nur ein Versuch nötig. Man mache daher den Vorversuch mit einem Chloroform, von dem eine größere Menge (10—20 Ko.) zur Verfügung steht. Ist der Stand des Chloroforms nach dem Ausschütteln des zu untersuchenden Branntweins = a Kubikcentimeter und der Stand des Chloroforms nach dem Ausschütteln des Feinsprits = b Kubikcentimeter, so ziehe man b von a ab und suche in der Tabelle III den für die Differenz a—b gefundenen Wert; die zweite Spalte der Tabelle III giebt dann ohne weiteres die Gewichtsprocente Fuselöl, berechnet auf 100 Gewichtsteile wasserfreien Alkohols.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Viehwirtschaft.

LW. Wo die Milchkühe Schlempe erhalten, ist es von Wichtigkeit, daß dieselbe frisch, also nicht etwa schon sauer ist, da sie sonst nicht nur Verdauungsstörungen bewirken kann, sondern auch die Quantität und Qualität des Milchertrages verringert, das Buttern erschwert. Der Genuß von nach solcher Schlempe erhaltener Milch verursacht beim Jungvieh und bei Kindern Durchfall ꝛc., während nach unverdorbener Schlempe, in richtigen Futtermischungen verabreicht, immer eine ganz leidliche Milch gewonnen wird. Nachteilig auf den Gesundheitszustand der Kühe und die Beschaffenheit der Milch derselben kann auch Schlempe wirken, die von solaninhaltigen Kartoffeln herrührt, oder solche Schlempe, die infolge mangelhafter

Destillation stark alkoholhaltig ist. Verfüttert wird die Schlempe am besten frischwarm; sie darf aber nicht heißer als 40 Grad Celsius sein, da die Tiere sonst leicht den sog. Schlempehusten bekommen und durch anhaltend zu warme Fütterung in ihrer Gesamtkonstitution geschwächt werden. Das Abkühlen der heißen Schlempe durch zugießen von kaltem Wasser hat eine unliebsame Verdünnung des Futters zur Folge. Am besten erreicht man die Abkühlung der zu heißen Schlempe dadurch, daß man dieselbe einige Zeit vor der Verfütterung mit dem zu verabreichenden Strohhäcksel u. dgl. vereinigt. Ist das letztere sehr grob und hart, so dient die heiße Schlempe zugleich dazu, dasselbe durch einweichen mundgerechter und schmackhafter zu machen. Eine reichliche Verfütterung von Stroh und auch von besserem Rauhfutter ist außerdem behufs Erzielung eines guten Fütterungserfolges bei reichlicher Schlempe- und Schnitzelverabreichung eine unbedingte Notwendigkeit; man sollte aber nie alles Rauhfutter anbrühen und einweichen. Besseres Rauhfutter, wie gutes Heu, wird stets am besten lang vorgelegt, wird so auch am liebsten aufgenommen, am besten durchgekaut und verdaut; man lasse nach jeder Mahlzeit mit dem besten Rauhfutter, welches man hat, abfüttern. Das zu verabreichende Kraftfutter für Milchvieh, wie Erbsenschrot, Weizenkleie, Malzkeime, Rapskuchen, Leinkuchen, Sesam-, Erdnuß- und Kokosnußkuchen, wird gleichmäßig gut zerkleinert entweder dem Schlempegemisch einverleibt, oder dient zur Herstellung eines besonderen, zweiten Futterganges, der nach der Schlempemischung folgt. Im letzteren Fall vermischt man das zerkleinerte Kraftfutter mit Häcksel und verfüttert dieses Gemisch schwach angefeuchtet.

LW. **Bei der Verfütterung von Kartoffeln an Kühe** sollte man darauf achten, daß roh zu verabreichende Kartoffeln immer gründlich gewaschen werden müssen, da erdige Verunreinigungen den Tieren schädlich werden können. Gekocht oder gedämpft müssen die Kartoffeln werden, wenn sie deutlich wahrnehmbar scharf oder bitter schmecken, wenn sie krank, faulig oder auch nur gefroren sind. Das Kochwasser bezw. Kondensationswasser, welches in den letzteren Fällen schädliche Stoffe enthalten kann, was sich übrigens meist an dem unangenehmen Geschmack und Geruch erkennen läßt, darf nicht mit verfüttert werden. Nach der Aufnahme sehr großer Kartoffelgaben geben die Kühe zwar viel Milch, diese ist aber nicht selten unangenehm schmeckend und fettarm, buttert auch wohl schlecht aus und liefert eine harte unschmackhafte Butter. Die nachteiligen Wirkungen machen sich nicht so leicht geltend, wenn die Knollen in gekochtem oder gedämpftem Zustand verfüttert werden. Muß man also größere Quantitäten verfüttern, so empfiehlt es sich unbedingt, besonders bei Buttererzeugung, die Kartoffeln zu dämpfen oder zu kochen. Das Dämpfen ist dem Kochen immer vorzuziehen, weil die Knollen dabei geringere Nährstoffverluste erleiden. Gekochte und gedämpfte Kartoffeln mästen übrigens stärker als rohe; sie dürfen deshalb an Milchvieh keineswegs in sehr großen Gaben verfüttert werden, und große Kartoffelportionen erweisen sich überhaupt um so nachteiliger, wenn zugleich Schlempe, Rüben, Rübenschnitzel und dgl. verfüttert werden müssen. Es treten dann oft schwere Verdauungsstörungen auf, ganz abgesehen davon, daß die Milch immer wässerig und schlechtschmeckend wird, welchen Uebelständen sich nicht einmal durch Mitverfüttern von Kraftfutterstoffen (Oelkuchen, Weizenkleie, Körnerschrot) mit Sicherheit vorbeugen läßt.

Obstbau und Gartenpflege.

St. **Die Blutlaus.** Einer der gefährlichsten Obstbaumschädlinge ist bekanntlich die Blutlaus. Zur Vertilgung derselben reinigt man im Winter die davon befallenen Bäume von losen Rindenstücken und Moosen, hinter welchen sich die abgelegten Eier befinden, ebenso schneidet man die befallenen Zweigspitzen ab und verbrennt diese ganzen Sachen. Dann werden Stamm und Zweige unter Anwendung eines steifborstigen Maurerpinsels mit sog. Neßlerscher Brühe gut ausgepinselt; insbesondere müssen die Ritzen, Risse und sonstigen Unterschlupfe ausgiebig damit bedacht werden. Die Neßlersche Brühe wird in folgender Weise hergestellt: 30 Gramm Schmierseife sind in 1/2 Liter weichem, heißem Wasser aufzulösen; nach dem Abkühlen werden 60 Gramm Fuselöl und 2 Gramm in ein wenig Wasser eingerührte Schwefelleber zugesetzt. Schließlich ist zu der entstandenen Brühe noch soviel Wasser hinzuzugießen, daß es 1 Liter Flüssigkeit giebt. Häufig findet man auch in der Nähe des Stammes Blutlauskolonien. Man hackt deshalb zweckmäßig den Boden eine Hand breit um den Stamm herum auf und begießt ihn ebenfalls mit der Brühe. Ist der Baum in dieser Weise behandelt worden, dann empfiehlt es sich, noch einen Kalkanstrich folgen zu lassen.

Auch zur Vertilgung der Pfirsichblattlaus, die an den Pfirsichbäumen die Blätter zum kräuseln und zum abfallen bringt, empfiehlt sich zunächst eine gründliche Reinigung des Baumes. Sodann bespritzt man die Bäume mit Seifenwasser bis 40—50 Liter auf 1/2 Ko. — im zeitigen Frühjahr zum zweitenmal vor der Blüte. Nach der Blüte sollte das Spritzen alle 8 Tage wiederholt werden, damit die zugeflogenen Läuse, welche Eier legen, keine Gelegenheit haben, sich weiter zu vermehren. Bei den Steinobstbäumen ist das Bespritzen mit Seifenwasser im Winter ebenfalls zu empfehlen, im Sommer sodann eine dreimalige Wiederholung, um die Bäume rein zu halten.

Geflügel-, Fisch- und Bienenzucht.

Grünfutter für Hühner im Winter. Welchen günstigen Einfluß die Verabreichung von Grünfutter auf den Gesundheitszustand des Geflügels ausübt, ist jedem Geflügelzüchter bekannt. Bekannt sollte ihm auch sein, daß ein plötzliches Fehlen dieses im Futter die Ernährung beeinträchtigen muß, namentlich in einer Zeit, wo die Hühner mehr im Stall sind und weit mehr stärkemehlhaltige Nahrung erhalten als im Sommer, wo sie Gewürm aller Art aufnehmen. Namentlich wird durch das Fehlen des Grüns das Eierlegen beeinträchtigt, dafür tritt eine Neigung zum Fettansatz auf. Auch die Qualität der Eier wird durch das Grünfutter beeinflußt. Einen guten Ersatz findet man in Runkelrüben, Steck- oder Kohlrüben, Möhren, eingeweichtem und kurzgeschnittenem Heu und in ausgekeimten in ein paar Kästen am Ofen gezogenen Getreidekörnern. Kein Geflügelhalter, der frühzeitig gute Eier haben will, versäume solches Futter zu verabfolgen.

LW. **Diejenigen Gänse, welche zur Zucht dienen** sollen, müssen im Dezember und Januar Gerste oder Hafer in Körnern erhalten, damit sie desto mehr Eier legen, was im Februar und März geschieht. Für 5—6 Gänse braucht man einen Gänserich, der sich schon im Januar mit den Gänsen paart. Eine jährige Gans legt oft im 1. Frühjahr gar nicht oder nur 1—2 Eier und brütet sehr selten. Man muß daher zur Fortzucht ältere Tiere wählen, welche oft 12—16 und noch mehr schöne, große Eier legen. Man glaubt vielfach, Gänsezucht könne nur mit Vorteil in wasserreichen Gegenden, besonders in den nördlich gelegenen Gegenden Deutschlands, betrieben werden; dem ist aber nicht so. Die Tiere begnügen sich auch mit gewöhnlichen Feldwiesen. Wenn es an frischem Wasser fehlt, muß natürlich dafür gesorgt werden, daß solches in großen Trögen, die etwas eingegraben werden, damit es die Tiere bequem erreichen können, immer hinreichend vorhanden ist, da dieselben oft und gern Wasser zu sich nehmen. Früher ist unsre Gans wohl ein Schwimmvogel gewesen, allein durch das Ausbrüten ihrer Eier durch Landvögel und durch allmähliche und lange Gewöhnung ist sie mehr oder minder dem Wasser entfremdet worden, ja die sog. Grasgans scheut es mehr, als sie es liebt.

Auf das Vorkommen fleischfressender Pflanzen in Fischteichen macht nach der „Hannov. land- u. forstw. Ztg." Dr. Walter aufmerksam. Er fand in einem Karpfenteich in Radziunz bei Trachenberg ein auf dem Wasser schwimmendes Pflänzchen, eine Utricularia (gemeiner Wasserhelm), und konnte durch Beobachtungen feststellen, daß diese Pflanzen nicht nur Mückenlarven und kleine Krustaceen aufnehmen, sondern sogar die Brut von Fischen fangen und aussaugen. Die Pflanze ist wurzellos und schwimmt untergetaucht im Wasser; nur ihre ziemlich großen gelben Blüten sendet sie im August über die Wasserfläche empor. Sie besitzt zerschlitzte haarförmige Blätter mit blasenförmigen Auftreibungen, welche die Fangapparate für kleine Tiere sind. Werden diese Blasen von Tieren berührt, so bilden sich darin Längsfalten oder Spalten, in denen jene in das Innere der Blasen rutschen, die sich hernach durch die Elastizität der Membrane wieder schließen. Die gefangenen Tierchen, denen der Ausweg verschlossen ist, werden durch die Einwirkung von Bakterien oder peptonisierenden Verdauungssäften zersetzt und die Zersetzungsprodukte von der Pflanze aufgesogen. Dr. Walter beobachtete, daß binnen 10 Stunden durch 10 Pflanzen 10 Stück vierzehn Tage alte Karpfenbrut gefangen wurden. Er betrachtet daher die Utricularia als doppelt schädlich für die Fischzucht, einerseits weil sie die kleinen Mückenlarven vertilgt, die der Fischbrut zur Nahrung dienen, und andrerseits als direkter Feind der Brut.

Vermischtes.

* LW. **Bei der Errichtung eines Bretterzaunes** sollte man darauf achten, daß Pfähle und Bretter mit dem Wurzelende nach unten zu stehen kommen, da andernfalls das Holz viel mehr von der Feuchtigkeit zu leiden hat, während bei richtigstehenden Pfählen und Brettern die Nässe nach Aufhören der Niederschläge schnell wieder verschwindet. Das untere Ende der Pfähle ist außerdem gut anzukohlen, in heißen Teer zu tauchen und mit Sand zu bestreuen. Das angekohlte und beteerte Ende muß aber so lang sein, daß es über den Erdboden herausragt. Ebenso wie die Pfähle und Bretter sollen auch die Riegel gesund sein und nie ungeschält verwendet werden. Gegen die Seite, wo die Riegel die Bretter halten sollen, müssen sie abgeplattet, ebenso muß die obere Seite abgestoßen werden, so daß zwischen Brett und Riegel nicht Rinnen entstehen, in denen Wasser stehen bleiben kann. Die Enden der Riegel, welche in die Pfosten gepaßt werden, bestreiche man vor dem Einlegen gut mit Teer. Will man den Bretterzaun beizen, so verwende man Eisenvitriol, zum Anstrich Karbolineum oder Teer, letzteren bestreue man mit Sand. Beim aufnageln lasse man zwischen den einzelnen Brettern Fugen (etwa 5 Millim.), damit sich bei Regenwetter die Bretter ausdehnen können und sich in der engschließenden Fuge kein Wasser hält. Die Fugen zwischen Brett und Riegel bestreiche man einigemal mit Teer und bestreue sie dann mit Sand, Sägespänen ꝛc. Will man den Zaun mit Farbe versehen, so thue man dieses erst, nachdem die Bretter vollkommen ausgetrocknet sind, sonst schadet man mehr, als man nützt.

* **Ueber Milchsterilisation und über die Fettausscheidung aus sterilisierter Milch.** Professor Dr. Beckurts macht, nach dem „Centralbl.

f. Agrik.-Chemie," Mitteilung über seine während fast 3 Jahren angestellten Untersuchungen der in der Braunschweiger Genossenschaftsmolkerei nach dem Verfahren des Direktors Flaack hergestellten sterilisierten Milch. Die frisch gemolkene Milch wird zur Entfernung des Schmutzes und eines großen Teiles (2/3) der Bakterien centrifugiert (der Fettgehalt der Milch verändert sich dadurch kaum), sodann in strömendem Wasserdampf auf 102—103 Grad Celsius erhitzt und in sterilisierte 1/3 Literflaschen mit Patentverschluß gefüllt. Die gefüllten Flaschen werden zunächst offen auf 100 Grad, sodann geschlossen 2 Stunden mittels Wasserdampfes auf 102—103 Grad erhitzt. Das Albumin der Milch wird hierbei in Pepton verwandelt, und bei ca. 900 angestellten bakteriologischen Untersuchungen wurde die so behandelte Milch nur neunmal als nicht vollkommen keimfrei befunden. Der Verkauf dieser Milch in der genannten Molkerei betrug im Jahre 1892 121 068 Flaschen, im Jahre 1893 dagegen 362 648 Flaschen. Die „Fettausscheidung" beim Aufbewahren dieser Milch fand Verfasser wesentlich geringer (während 36 Tage nur 7,8 Grad des Gesamtfettes), als Renk in seiner diesbezüglichen Untersuchung über sterilisierte Milch angiebt.

* **Fälle, in denen Bienen im Kriege verwendet wurden,** erzählt Beßler in seiner „Geschichte der Bienenzucht": Chronisten erzählen, daß die Türken, als sie unter Anführung des Sultans Murad Stuhlweißenburg belagerten, von dem stürmen dadurch abgehalten wurden, daß die Belagerten, als die Not am höchsten war, eine große Menge Bienenstöcke unter die Türken warfen. Was Schwert und Spieß nicht vermochten, mußte der Bienenstachel ausrichten. Ferner erzählt man von der Mannschaft eines kleinen Schiffes, welche sich vor den türkischen Korsaren dadurch gerettet habe, daß sie nach dem Kentern einige zufällig auf dem Schiff befindliche Bienenkörbe auf das Raubschiff warf. Die Bienen setzten den Türken so gründlich zu, daß sie keine Zeit mehr hatten, an einen andern Feind zu denken. In einem thüringischen Kirchenbuch findet sich folgende Thatsache verzeichnet: Als der Oberst Götze im Jahr 1837 auf seinem Zuge nach Erfurt das Unstrutthal passierte, fielen Marodeurs in das Dorf Riethgen und suchten zuerst das dortige Pfarrhaus zu plündern. Die Magd war allein anwesend. Als die Unholde zu plündern begannen, lief das resolute Frauenzimmer in den Garten an das Bienenhaus, warf mehrere Bienenkörbe in den Hausflur und verkroch sich dann in einem Heuhaufen. Die Soldaten, von den erzürnten Bienen furchtbar zugerichtet, standen von ihrer Plünderung ab und suchten das Weite.

Handels-Zeitung.

Getreide.

Berlin. Weizen mit Ausschluß von Rauhweizen pr. 1000 Ko. loco 138—156 Mk. bez., per diesen Monat 146,25 Mk. bez., per Mai 149,25—149 Mk. bez., per Juni 149,75 Mk. bez., per Juli 150,50 Mk. Roggen per 1000 Ko. loco 117—125 Mk. bez., inländischer guter neuer 119,5—122 Mk. ab Bahn bez., per diesen Monat und per Februar 120—119,75 Mk. bez, per Mai 124,75—124,5 Mk. bez., per Juni 125,25—125 Mk. bez. Gerste per 1000 Ko. Futtergerste, große und kleine, 112—122 Mk. bez., Braugerste 124—170 Mk. bez. Hafer per 1000 Ko. loco 115—148 Mk. bez., pommerscher mittel bis guter 116 bis 125 Mk. bez., do. feiner 126—138 Mk. bez., schlesischer mittel bis guter 118—128 Mk. bez., do. feiner 130—142 Mk. bez., preußischer mittel bis guter 116—126 Mk. bez., do. feiner 126—138 Mk. bez., per diesen Monat 120 Mk. bez., per Mai 119,75 Mk. bez. Mais per 1000 Ko. loco 103—107 Mk. bez., runder u. amerikanischer 103 bis 105 Mk. frei Wagen bez., per diesen Monat 103—104 Mk., per Mai 92,75 Mk. bez. Erbsen per 1000 Ko. Kochware 140—165 Mk. bez. Viktoria-Erbsen 150—170 Mk. bez., Futterware 118—133 Mk. bez. Roggenmehl Nr. 0. u 1. pr. 100 Ko. brutto incl. Sack per Januar 16,60 Mk. bez., per Februar 16,70 Mk bez., per Mai 16,90 Mk. bez. Weizenmehl per 100 Ko. brutto incl. Sack Nr. 00. 20,75 bis 19 Mk. bez., Nummer 0. 18,75—15,75 Mk. bez., feine Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl per 100 Ko. brutto incl. Sack Nr. 0 und 1. 16,75—16,25 Mk. bez. do. feine Marken Nr. 0. u. 1. 18—16,75 Mk. bezahlt, do. Nr. 0. 1,50 Mk. höher als Nr. 0. u. 1. Roggenkleie per 100 Ko. netto excl. Sack loco 7,60—8 Mk. bezahlt, Weizenkleie per 100 Ko. netto excl. Sack loco 7,60—7,80 Mk. bez. — **Hamburg.** Weizen loco fest, holsteinischer loco neuer 142 bis 143. Roggen loco fest, mecklenburgischer loco neuer 138—142, russischer loco ruhig, 83—85. Hafer fest, Gerst fest. — **Köln.** Weizen hiesiger 15,25, dito fremder loco 15,75, Roggen hiesiger loco 12,75, do. fremder loco 13,50. Hafer hiesiger loco 12,25, do. fremder 13,25. — **Mannheim.** Weizen per März 15,10, per Mai 14,90. Roggen per März 12,60, per Mai 12,60. Hafer per März 12,50, per Mai 12,50. Mais per März 10, per Mai 10. — **Pest.** Weizen loco fest, per Frühjahr 6,95 Gd. 6,96 Br., per Herbst 7,20 Gd. 7,22 Br. Roggen per Frühjahr 6,26 Gd. 6,28 Br. Hafer per Frühjahr 6,11 Gd. 6,12 Br. Mais per Mai-Juni 4,49 Gd. 4,50 Br. Kohlraps per August-September 10,65 Gd. 10,75 Br. — **Stettin.** Weizen unverändert, loco 134—143, do. per Dezember 144, do. per April-Mai 147. Roggen unverändert, loco 115—120, do. per Dezember 118, do. per April-Mai 123. Pommerscher Hafer loco 111—116. — **Wien.** Weizen per Frühjahr 7,30 Gd. 7,32 Br. Roggen per Frühjahr 6,63 Gd. 6,65 Br. Mais per Mai-Juni 4,80 Gd. 4,82 Br. Hafer per Frühjahr 6,47 Gd. 6,49 Br.

Sämereien.

Breslau. Bericht von Oswald Hübner. Die eingetretene mildere Witterung verminderte das Angebot in Kleesaaten; doch wurde dadurch eine Besserung der Marktlage nicht hervorgerufen da der Absatz nach auswärts noch fast gänzlich fehlt. Schwachkörnige Rotkleesaaten wurden zu sehr niedrigen Preisen gehandelt, dagegen hielten sich bessere Saaten im Preise. In Weißklee hielt die vorwöchentliche matte Stimmung an; Schwedischklee war etwas mehr gefragt, dagegen blieben Tannenklee und Gelbklee ruhig. Notierungen: Rotklee 25—48 Mk., Weißklee 30—60 Mk., Gelbklee 12 bis 17 Mk., Incarnatklee 12—16 Mk., Wundklee 20—35 Mk., Schwedischklee 25—48 Mk., englisches Raigras I. importiertes 14 bis 18 Mk., schlesische Absaat 12—15 Mk., italienisches Raigras I. importiertes 15—19 Mk., Timothee 20—30 Mk., Senf, weißer oder gelber 8—13 Mk., Seradella 7—10 Mk., Sandwicken 8—13 Mk. per 50 Kilo. Wicken, schlesische 10,50—12,50 Mk., Peluschken 15 bis 16 Mk., Lupinen, gelbe, 9—11 Mk., Pferdebohnen 11,50—13,50 Mk., Viktoria-Erbsen 13—15 Mk., Erbsen, kleine, 13—15 Mk. per 100 Ko. netto ab hier.

Spiritus.

Berlin. Spiritus mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe ohne Faß per 100 Liter 100 pCt. loco 51,5 Mk. bez.; do. mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe ohne Faß per 100 Liter 100 pCt. loco 32,2 Mk. bez.; do. mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe mit Faß per 100 Liter 100 pCt. per diesen Monat 37,7—37,8 Mk. bez., per Februar 36,6—36,8 Mk. bez., per Mai 37,3—37,5 Mk. bez., per Juni 37,6—37,8 Mk. bez., per Juli 37,9—38,1 Mk. bez., per August 38,2—38,3 Mk. bez., per September 38,4—38,5 Mk. bez. — **Breslau.** Spiritus per 100 Liter excl. 50 Mk. Verbrauchsabgaben per Januar 49,80, do. do. 70 Mk. Verbrauchsabgaben per Januar 30,30 Mk. — **Hamburg.** Spiritus ruhig, per Januar-Februar 16,37 Br., per Februar-März 16,38 Br., per März-April 16,38 Br., per April-Mai 16,50 Br. — **Stettin.** Spiritus matt, loco 70er 31,50 Mk.

Vieh.

Berlin. Amtlicher Bericht. Auf dem städtischen Schlachtviehmarkt standen zum Verkauf: 3033 Rinder, 9282 Schweine, 1766 Kälber, 4747 Hammel. Der Rindermarkt wickelte sich ruhig ab und wird ziemlich geräumt. Schwere kernige Stiere waren knapp und wurden auch über Notiz bezahlt. I. 57—60, II. 50—55, III. 47 bis 49, IV. 40—45 Mk. für 100 Pfd. Fleischgewicht. Der Schweinemarkt verlief bei dem starken Angebot langsam und wird nicht ganz geräumt. I. 42, ausgesuchte Posten darüber, II. 40—41, III. 37 bis 39 Mk. für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. I. 60—64, ausgesuchte Ware darüber; II. 55 bis 59, III. 50—54 Pf. für 1 Pfund Fleischgewicht. Am Hammelmarkt war der Geschäftsgang schleppend. I. 48—50, Lämmer bis 55, II. 42—46 Pf. für 1 Pfund Fleischgewicht.

Butter, Käse, Schmalz.

Berlin. Amtlicher Bericht. Butter, flau. Hof- und Genossenschaftsbutter I. per 50 Ko. 100 Mk., do. II. 90 Mk, do. abfallende 85 Mk. Landbutter, preußische per 50 Ko. 78—82 Mk., Netzbrücher 75—80 Mk., pommersche 78—82 Mk., polnische 78—82 Mk., baierische Land- 75—80 Mk., schlesische 78—82 Mk., galizische 68—72 Mk. Margarine 30—60 Mk. Käse, Schweizer Emmenthaler 85 bis 90 Mk., Baierischer 60—65 Mk., Ost- und Westpreußischer I. 60 bis 66 Mk., do. II. 50—58 Mk., Holländer 78—85 Mk., Limburger 34 bis 38 Mk., Quadratmagerkäse I. 22—27 Mk., do. II. 14—18 Mk. Schmalz, fest, prime Western 17 pCt. Tara 35—36 Mk., reines, in Deutschland raffiniert 38—39 Mk., Berliner Bratenschmalz 39 bis 40 Mk. Fett, in Amerika raffiniert 33 Mk., in Deutschland raffiniert 30—31 Mk.

Zucker.

Hamburg. Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Januar 10,77½, per März 10,02½, per Mai 11,17½, per August 11,40, stetig. — **London.** 96procentiger Javazucker 12,87, fest, Rübenrohzucker loco 10,75, fest. — **Magdeburg.** Terminpreise abzüglich Steuervergütung. Rohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. frei an Bord Hamburg per Januar 10,80—77½ bez., 10,80 Br. 10,75 Gd., Januar-März 10,92 Br. 10,90 Gd., Februar 10,92 Br. 10,90 Gd., März 11 bez. 11,02½ Br. 11 Gd., April 11,10 Br. 11,07½ Gd., Mai 11,15 bez. 11,15 Br. 11,12½ Gd., Juni-Juli 11,27 Br. 11,25 Gd., August 11,40 Br. 11,35 Gd., Oktober-Dezember 10,80 Br. 10,70 Gd., Mai 11,22 bis 11,20 bez., Juli 11,30 bez., ruhig. Preise für greifbare Ware mit Verbrauchssteuer: Brotraffinade I. 23,25, do. II. 23, gem. Raffinade 23,25—23,50, gem. Melis I. 22,50, still. — **Paris.** Rohzucker ruhig, 88 pCt. loco 27,75—28,25, weißer Zucker, behauptet, Nr. 3 pr. 100 Ko. per Januar 30,50, per Februar 30,75 per Februar-April 31,12½, per März-Juni 31,62½.

Verschiedene Artikel.

Kaffee. Amsterdam, Java good ordinary 54. — **Hamburg,** good average Santos per Januar 72,25, per März 70,75, per Mai 68,75, per September 65, behauptet. — **Havre,** good average Santos

per Januar 91,25, per März 85,75, per Mai 84, behauptet. — **Petroleum.** Antwerpen, raffiniertes Type weiß loco 18,50, fest. — Berlin, raffiniertes Standard white per 100 Ko. mit Faß in Posten von 100 Ctr., per diesen Monat 21,7, per Februar 21,8 Mk. bez, per März 22 Mk., per April 22,1 Mk. bez. — Bremen, raffiniertes ruhig, loco 6,90 Br., russisches loco 6,50 Br. — Hamburg, behauptet, Standard white loco 6,60 — Stettin loco 10,90. — **Rüböl.** Berlin, per 100 Ko. mit Faß, per diesen Monat 46,5 bis 46,6 Mk. bez., per Mai 46,4 Mk. — Breslau per Januar 45 Mk. — Hamburg (unverzollt) fest, loco 48. — Köln loco 51,50 per Mai 49,90. — Stettin, behauptet, per Januar 46,20, per April-Mai 46,20. — **Tabak.** Bremen Umsatz: 107 Faß Virginy, 34 Faß Kentucky.

Allerlei Wissenswertes für das Haus.

LW. Ueberwinterung der Blumen. Da wohl die wenigsten Hausfrauen im Besitz eines Glashauses zur Ueberwinterung der Blumen sind, werden letztere meist im Keller untergebracht. Wenn dieser nicht gar zu kalt und wenn er sonst zweckmäßig ist, thut er dieselben Dienste wie ein heizbares Glashaus. Wird es sehr kalt, so muß man die Fenster gut verstopfen evtl. mit Stroh zudecken, die Pflanzen aber vollständig in Ruhe lassen. Nur wenn man die Fenster öffnen kann, also bei mildem Wetter, ist es nötig, die Pflanzen zu reinigen. Bei mildem Wetter sollte man auch den Keller durch und durch lüften, aber nicht vergessen, die Fenster nachher wieder in Ordnung zu bringen. Gegossen wird nur im äußersten Notfall. Die meisten Pflanzen gehen im Winter durch vieles gießen zu Grunde. Besonders vorsichtig muß man sein Ende Januar, im Monat Februar, teilweise auch noch Anfang März, da verderben die Pflanzen durch Stammfäule. Man halte die Pflanzen nur immer äußerst trocken, sie vertragen es schon.

Der Reis als Nahrungsmittel. Angesichts der ungeheuer gestiegenen Lebensmittelpreise ist es nur um so dringlicher geboten, die allgemeine Aufmerksamkeit auf billige, leicht zuzubereitende und ergiebige Nährstoffe zu richten. Zu diesen gehört in erster Reihe der Reis, der leider in unserm Volk noch lange nicht die Wertschätzung als Nahrungsmittel genießt, die er vermöge seines Nahrungsgehalts verdient. Reis ist recht eigentlich dazu bestimmt, die verhältnismäßig geringwertige Kartoffel zu ersetzen. Der Reis wird nächst dem Fleisch am vollständigsten durch die Verdauung ausgenutzt, denn es werden nicht ganz 4 pCt. wieder ausgeschieden. Er ist ungleich nahrhafter und eben darum ungleich billiger als die Kartoffel; denn während diese nur einen Nährwert von 7½ Pfg. auf das Ko. aufweist beträgt der des Reises 29¼ Pfg.! Aber freilich ist unbedingt erforderlich, daß die bei uns gebräuchliche Art, den Reis zu kochen, ein für allemal durch die bei den asiatischen Völkern und auch in Oesterreich und Italien übliche ersetzt wird. Zunächst muß der Reis in oft erneutem kalten Wasser so lange mit den Händen abgerieben werden, bis das Wasser ganz klar bleibt. Alsdann setzt man ihn in reichlichem Wasser an ein lebhaftes Feuer und läßt ihn etwa zehn bis fünfzehn Minuten kochen. Die Körner müssen weich sein, dürfen sich aber nicht spalten und krümmen. Alsdann schüttet man den Reis in einen Durchschlag, läßt kaltes Wasser über ihn laufen, so lange bis dasselbe klar abtropft, und stellt ihn auf die heiße Ofenplatte, um ihn trocknen zu lassen. Alsdann kann man den Reis mit Fett oder Butter oder Oel schmelzen und ihn wie Kartoffeln für alle möglichen Küchenzwecke verwenden.

Course der Berliner Börse.

Geld-Sorten und Banknoten.

Sorte	Einheit	Kurs
Dukaten	pr. Stück	—.—
Sovereigns	pr. Stück	20.36 G
20 Francs-Stücke	pr. Stück	16.17 bz G
Gold-Dollars	pr. Stück	4.1775 G
Imperials	pr. Stück	—.—
do.	pr. 500 Gr.	—.—
Engl. Banknoten	1 L. St.	20.38 G
Franz. Banknoten	pr. 100 Fr.	81.10 G
Oesterr. Banknoten	pr. 100 Fl.	168.15 bz
Russische Banknoten	pr. 100 Rb.	217.40 bz
Zoll-Coupons		324.10 bz

Deutsche Fonds u. Staatspap.

Papier	Zinsf.	Kurs
Deutsche Reichsanleihe	4	105.20 bz bz
do. do.	3½	104.20 bz G
do. do.	3	99.40 bz G
Preuß. cons. Anleihe	4	105.20 bz G
do. do.	3½	104.20 bz G
do. do.	3	99.40 bz G
Staats-Anleihe 1868	4	—.—
Staats-Schuldscheine	3½	100.25 bz
Kurmärk. Schuldv.	3½	—.—
Berliner Stadt-Obligat.	3½	101.60 bz G
do. do. 1892	3½	103.00 bz G
Breslauer Stadt-Anleihe	4	100.00 G
Bremer Anleihe 90 u. 92	3½	101.60 G
Charlottenb. Stadt-Anl.	4	102.50 bz G
Magdeburger Stadt-Anl.	3½	101.75 bz G
Spand. Stadt-Anl. 91	4	102.60 G
Ostpr. Provinz.-Oblig.	3½	100.80 bz B
Rhein. Provinz.-Obligat.	4	102.00 G
Westpr. Provinz.-Anleihe.	3½	100.70 B
Schuldv. d. Kaufm.	4½	—.—
Pfandbriefe. Berliner	5	121.00 G
do.	4½	117.30 G
do.	4	111.50 G
do.	3½	106.10 G
Landschaftlich. Centr.	4	100.25 G
Kur- u. Neumärkische	3½	101.00 G
do. do. neue	3½	101.80 G
Ostpreußische	3½	100.30 bz G
Pommersche	3½	100.40 bz G
Posensche	4	101.25 bz G
do.	3½	100.00 bz G
Sächsische	4	104.10 G
Schlesische ld. neue	3½	100.30 bz G
Westfälische	4	104.80 B
Westpreußische I. II.	3½	100.60 G
Rentenbriefe. Hannoversche	4	104.80 G
Kur- u. Neubrandenb.	4	104.80 G
Pommersche	4	104.80 G
Posensche	4	104.80 G
Preußische	4	104.80 G
Rhein.- u. Westf.	4	104.80 G
Sächsische	4	104.70 G
Schlesische	4	104.60 G
Schlesw.-Holst.	4	104.80 G
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	104.40 G
Bayerische Anleihe	4	105.50 G
Bremer Anleihe 85—88	3½	100.40 G
Hamburg. amort. Anl. 91	3½	102.20 bz G
do. Staats-Rente	3½	104.10 bz G
Hessen-Nassau	4	—.—
Sächsische Staats-Anl. 69	3½	—.—

Ausl. Fonds u. Staatspapiere.

Papier	Zinsf.	Kurs
Bukarester Stadtanl. 88.	5	98.75 bz G
Dänische Landmbk. Obl.	—	—.—
do.	3½	—.—
Finnländ. Loose	—	—.—
do. St.-Eisenb.-Anl. 86	4	—.—
Galizische Propinat.-Anl.	4	—.—
Gothenb. St. v. 91 S. A.	3½	—.—
Italienische Rente	4	83.60 bz
do. amortisirt III. IV.	4	—.—
do. stfr. Hyp.-Obl.	4	57.25 bz G
Mailänder 45 Lire-Lose	—	—.—
do. 10 do.	—	—.—
Neufchachtel 10 Fr.-Lose	—	—.—
New-York Gold rz. 1901	6	114.—bz G
Norwegische Anleihe 88	3	—.—
do. do. Hyp.	3	—.—
do. do. 1892	4	—.—
Oesterr. Gold-Rente	4	102.40 bz
do. Papier-Rente	4½	—.—
do. do.	5	—.—
do. Silber-Rente	4½	99.40 G
Poln. Pfandbr. I.-V.	4½	—.—
do. Liquidat.	4	—.—
Röm. St.-Anl. i. G.	4	86.50 bz G
Rumänier fundirt	5	102.40 B
do. amort. (4000)	5	98.00 B
do. 1890	4	86.25 bz G
do. 1891	4	86.25 bz
Russ.-Engl. Anleihe 59	3	—.—
do. cons. Anl. 1880	4	100.70 bz
do. inn. do. 1887	4	—.—
do. Gold 83 10er-1er	6	—.—
do. do. 1884 8 u. 4er	5	—.—
do. cons. Eisenb. 25 u. 10er	4	101.00 bz
do. Orient-Anleihe II.	5	—.—
do. do. III.	5	—.—
do. Nikolai-Obl. 2000.	4	—.—
do. Poln. Schtz.-O. 500.	4	—.—
do. do. 150-100.	4	97.10 bz
do. 5. Stieglitz	5	—.—
do. Boden-Credit	5	—.—
do. do. gar.	4½	103.00 bz
do. Centr.-Boden-Pfd.	5	—.—
do. Kurländ. Pfdbr.	5	—.—
Schwed. Anl. 1890	3½	—.—
do. do.	3	—.—
do. 10 Thlr.-Lose	—	—.—
do. Hyp.-Pfdbr. 79	4½	—.—
do. Städte-Pfdbr. 83	4	—.—
Serbische Gold	5	83.50 bz
do. Rente 1884.	5	—.—
do. do. 1885.	5	—.—
Ung. Goldrente 1000	4	102.40 bz B
do. do. Fl. 100.	4	102.75 bz
do. Kr. R. 10000-100.	4	97.80 bz
do. Grundentl.-Oblig.	4	—.—
do. Papier-Rente	5	—.—
do. Invest.-Anleihe	5	104.00 bz B
do. do.	4½	—.—

Los-Papiere.

Papier	Kurs
Augsb. 7 Fl.-Lose	25.30 B
Barletta 100 Lire-Lose	23.00 G
Braunsch. 20 Thlr.-Lose	104.50 B
Freiburger Lose	27.30 G
Goth. Präm.-Pfandbr.	120.90 bz
Goth. Präm.-Pfandbr. II.	116.80 B
Hamb. 50 Thlr.-Lose	139.40 bz
Köln-Mind. 3½% P.-A.	137.50 G
Lübecker 50 Thlr.-Lose	132.00 B
Meining. Präm.-Pfandbr.	130.00 bz
Meining. 7 Fl.-Lose	23.40 G
Oesterr. Lose von 1854	—.—
do. do. von 1858	345.75 bz
do. do. von 1860	150.00 B
do. do. von 1864	335.00 bz
Preuß. 3½% Präm.-Anl.	—.—
Russ. Präm.-Anl. von 1864	—.—
do. do. von 1866	161.00 G
Türken-Lose	99.75 bz
Ungarische Lose	271.50 bz

Hypotheken-Certificate.

Papier	Zinsf.	Kurs
Braunsch.-Hann. Hypbr.	4	99.50 bz G
Dt. Gr.-C.-Pfdb. III. IV.	3½	104.90 B
do. do. V.	3½	100.75 bz G
do. do. VI.	4	103.75 bz G
Dtsch. Grundsch.-Obl.	4	101.20 bz G
Dtsch. Grundsch.-B.-Pfdb. VII. u. VIII. unk. b. 1906	3½	—.—
D. Hyp.-B.-Pfdb IV. V. VI.	5	112.00 G
do.	4	102.00 bz G
Dresdn. (gar.) Hyp.-Obl.	3½	—.—
Hamburger Hyp.-Pfandbr.	4	—.—
do. unk. bis 1900	4	103.40 bz
Mecklenb. Hyp.-Pfandbr.	4	101.00 bz
Meininger Hyp.-Pfandbr.	4	100.00 bz G
do. unk. bis 1900	4	104.00 bz G
Nordd. Grundc. Hyp.-Pf.	4	100.10 G
Pomm. Hp.-B. III. IV. neue	4	100.00 G
do. V. VI. unk. b. 1900	4	105.50 bz G
Pr. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	115.80 G
do. III., V. u. VI.	5	108.60 G
do. IV. rz. 115	4½	116.25 G
do. X. rz. 110	4½	111.90 G
do. VII., VIII. IX.	4	101.20 bz G
do. XIII. unk. b. 1900	4	103.90 bz
do. XIV. unk. b. 1905	4	105.50 bz G
do. XI.	3½	100.10 bz G
Pr. Ctr.-Pfdb. ggs. kdb.	4	—.—
do. v. J. 1880-85	4	100.00 bz G
do. v. J. 1890 unk. b. 1900	4	104.10 bz B
Pr. Centr. Comm.-Obl.	3½	101.20 bz B
Pr. Hyp.-A.-B. VII.-XII.	4	100.60 bz B
do. XV.-XVIII.	4	103.90 bz G
do. XV., unk. bis 1900	4	103.90 bz G
Pr. Hyp.-B.-A.-G.-Certf.	4	100.00 bz G
do. do.	3½	100.00 bz G
Rhein. Hyp.-Pf. Ser. 62-65	4	100.60 G
do. unkündbar bis 1902	4	104.80 bz B
do.	3½	100.00 bz G
do. Hyp.-Comm.-Obl.	3½	100.00 G
Schles. Bodenkr.-Pfandbr.	4	100.90 bz G
do. unkündbar bis 1903	4	105.50 G
do.	3½	100.10 bz G
Stettin. Nat.-Hyp.-C.-G.	4½	109.25 G

Eisenb.-Prior.-Act. u. Oblig.

Papier	Zinsf.	Kurs
Bergisch-Märkische A. B.	3½	101.00 G
Berl.-Potsd.-Mgdb. Lit. A.	4	—.—
Braunschweigische	4½	—.—
do. Landeseisenb.	4	—.—
Breslau-Warschau	5	—.—
Deutsch-Nordischer Lloyd	4	—.—
Halberst.-Blankenbg.	4	—.—
Lübeck-Büchen, garant.	4	—.—
Magdebg.-Wittenberge	3	97.50 G
Mainz-Ludwighafener gar.	4	—.—
do. 75, 76 u. 78	4	—.—
Mecklbg. Fried.-Franzb.	3½	—.—
Oberschles. Lit. B.	3½	—.—
Ostpreußische Südbahn	4½	—.—
Rheinische	3½	—.—
Saalbahn	3½	—.—
Weimar-Geraer	4	—.—
Werrabahn 84-86	4	—.—
Albrechtsbahn	4	—.—
Buschtehrader Goldpr.	4½	103.50 B
Dux-Bodenbacher	5	—.—
Dux-Prager Gold-Obl.	5	—.—
Elisabeth-Westbahn 83	4	102.00 bz G
Galiz. Carl-Ludwigsbahn	4	98.40 bz G
Gotthard	4	—.—
Italienische Mittelmeer	4	93.00 bz G
Ital. Eisb.-Obl. v. St. gar. 5r	3	51.75 bz G
Kaiser Ferd.-Nordbahn	5	—.—
Kaschau-Oderberger 89	4	101.60 G
do. do. 91	4	—.—
do. do. Silber 89	4	96.10 bz G
König Wilhelm III.	4½	102.25 G
Kronprinz Rudolfsbahn	4	—.—
do. Salzkammergut.	4	102.90 G
Lemb.-Czern steuerfrei	4	97.00 bz
do. do. steuerpfl.	4	—.—
Oest.-Frz. Staatsbahn alte	3	92.00 G
do. do. 1874	3	89.60 G
do. do. 1885	3	88.75 bz B
do. Ergänzungsnetz	3	89.50 G
Oest.-Frz. Staatsb. I. II.	5	115.60 G
do. do. Gold	4	103.20 bz G
Oesterreich. Lokalbahn	4	—.—
do. Nordwestbahn	5	107.00 bz G
do. do. Gold	5	—.—
do. Lit. B. (Elbethal)	5	—.—
Raab-Oedenbg. Gold-Obl.	3	84.00 bz G
Sard. Obl. stfr. gar. I. II. 5r	4	77.50 bz G
Serb. Hypoth.-Obl. A.	5	—.—
do. do. do. B.	5	—.—
Süditalienische 5er	3	54.60 G
Südöst.-B. (Lmb.)	3	70.30 bz
do. Obligationen	5	110.75 bz B
Ungar. Galiz. Verb.-Bahn	5	—.—
do. Nordostbahn	5	—.—
Vorarlberger	4	—.—
Brest-Grajewo	5	—.—
Große russ. Eisenbahn	3	—.—
Iwangorod-Dombr.	4½	103.30 G
Koslow-Woronesch	4	99.75 bz
do. 1889	4	100.40 bz
Kursk-Charkow-Asow	4	99.80 bz
do. 1889	4	—.—
Kursk-Kiew	4	100.75 bz G
Mosko-Rjäsan	4	101.70 bz B
do. Smolensk.	5	103.80 bz
Orel-Griasi	4	99.90 bz
Poti-Tiflis	5	—.—
Rjäsan-Koslow	4	100.30 bz G
Rjaschk-Morozansk	5	—.—
Rybinsk-Bologoye	5	100.10 G
Südwestbahn	4	101.40 G
Transkaukasische 5er	3	87.80 G
Warschau-Terespol. (1000)	5	—.—
Warschau-Wien 10er	4	—.—

Verantwortlicher Redacteur H. Thieme in Berlin. — Gedruckt und herausgegeben von Ihring & Fahrenholtz, Berlin S. 42, Prinzenstraße 86.